Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

94. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. September 1971 | Nummer 36

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES LIBRARY SEP 10 71

Der suchende Heiland

Schon seit langer Zeit
sucht dein Jesus dich so treu.
Immer hilfsbereit
kommt er aufs neu'!

Ach, du weißt es nicht,
wieviel Mühe er sich gibt;
wie sein Herz ihm bricht,
das dich so liebt.

In Gethsemane
sinkt er hin betrübt zum Tod.
Ringt um dich mit Weh,
und fleht zu Gott.

Aus den Adern bricht
blut'ger Schweiß dem lieben Herrn.
Doch du weißt es nicht
und bleibst ihm fern.

Immer wieder noch
klopft der Heiland an bei dir.
O, so öffne doch
dem Herrn die Tür!

Laß ihn ein noch heut,
eh' er dir vorübergeht!
Noch ist Gnadenzeit,
bald ist's zu spät!

J. Paul

* * *

Der große Suchende

„Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt!" (Jes. 53, 5).

Wir waren auf Reisen. Sahen Felder, Felder und Felder, auch Prärieweiden, Berge, das Gebirge mit seinen Wundern, und überall junge, schmutzige, verlotterte Menschen. Sie tragen ihr Hab und Pack, auch Tränen der Mütter, enttäuschte Hoffnungen der Eltern mit sich auf die Wege, welche ihnen wenig geben, dagegen vielleicht die letzten Werte nehmen können. Haben sich, scheint so, das Ziellose zum Ziel gesetzt. Wer oder was hat ihre Gedankenwelt geformt, ihre Seelen verwirrt? Sind sie nicht eine offene Wunde, ein apokalyptisches Geschwür am Leibe der westlichen Welt? Zeugen sie nicht von der Ratlosigkeit der Menschheit, welche alles von sich aus formen, alle Probleme selber lösen will? Und gibt es da keine barmherzigen Samariter? Wohl mancher möchte helfend eingreifen, aber man vermutet in den Wegelagern meistens nicht Verwandte, sondern die Räuber, fertiges Menschenmaterial für das kommende Bandenwesen. Und doch sitz da am Wegerande ein Bursche, hält ein Plakat hoch: Home to Mama! List? Betrug? Vielleicht, aber doch zeugt er von dem Glauben an vergebende Mutterherzen, von der Heimat als Bergungsort. Die Vergebung, das Heimbringen, wurzeln in Gott. Er kam in Christum Jesum nicht nur als der Suchende, Vergebende, Heilende, Heimbringende auf dieser Erde, nein er nahm unsere Sünden, unsere Wunden, unsere wohlverdienten Strafen auf sich, setzte uns frei, gab uns Frieden, Heilung unseren Seelen. Was für ein Heiland ist er!

J.B.W.

Tauffest in Arnold, B.C.

Die MB-Gemeinde zu Arnold, B.C., hat am 6. Juni 1971 neun teure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Ernie Bergen, Karen Rempel, Frau Audry Grantham, Mary Rempel, Carol Bergen, Frau Violett Cripps, Valery Stobbe, Pastor Peter C. Penner, Danny Rempel und vorne David Lutton. Der Herr schenkte das Wachsen und Gedeihen, und er gab auch die Ernte der Seelen.

Aus dem Inhalt

Verpflichtung	S. 2	Predigt von John Regehr	S. 8
MCC-Nachrichten	S. 2	Titus	S. 10
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S. 11
Mission und Dienst	S. 5	Frau Kay Redekop †	S. 12
Aus d. alten in d. neue Heimat	S. 6	Aus aller Welt	S. 13

Studienkonferenz der MB-Gemeinden

Von G. D. Hübert, Winnipeg
(1. Fortsetzung)

Ein anderer Vortrag, der auf der Studienkonferenz vorgelesen wurde, war von Br. Vernon Ratzlaff, Winnipeg, ausgearbeitet worden, aber er wurde von Br. H. H. Voth vorgelesen. Das Thema lautete: „Eine christliche Perspektive über Geburtenabtreibung" (Abortion).

Die Geburtenabtreibung ist eine menschlich bewirkte Geburtenunterbrechung oder Verhütung einer Geburt, wobei der Schwangerschaft ein Ende gesetzt wird. Laut Bericht kommen in den Vereinigten Staaten jährlich 200 000 gesetzliche Geburtenabtreibungen vor. In Großbritannien sind es etwa halb soviel. In Kanada waren im Jahr 1970 etwa 11 200 „Abortions".

Der Kirchenvater Tertullian sah die Geburtenabtreibung als Mord an, und George Williams beurteilte sie als die zweitgrößte moralische Rechtsfrage der menschlichen Gesellschaft. Ist die Geburtenverhütung nur etwas mehr als die Entfernung eines Gewächses, so muß unsre Abwertung derselben eine dementsprechende sein, ist sie aber ein Verstoß gegen das Recht zum menschlichen Leben, so muß sie demgemäß abgeschätzt werden.

Die Wissenschaft. Es gibt unter den Wissenschaftlern solche, die zugunsten der Geburtenabtreibung sprechen. Hat es zum Beispiel von 50 000 Abtreibungen nur drei Tote gegeben, so rühmen sie sich des und nennen die Abtreibung nur eine Einstellung der Schwangerschaft.

Eine Frage, die uns beschäftigt, lautet: „Was ist das Leben oder wann beginnt das Leben?" Klement von Alexandrien sagte, daß das Leben beginnt, wenn Gott für den Organismus eine Seele schafft. Die Wissenschaftler behaupten, daß das Leben beim Empfang, das heißt beim Schwangerwerden anfängt. Manche sagen, daß das Leben beim Personwerden beginnt. Andre behaupten, daß das Leben beim ersten Pulsschlag oder bei der ersten Verstandesbewegung seinen Anfang nimmt. Also beginnt das Leben nicht mit 40 Jahren.

Die Medizin. Therapeutische (Therapeutik bedeutet praktische Heilkunde) Geburtenabtreibungen werden meistens aus Mentalitätsgründen durchgeführt und nicht aus physischen Beweggründen; rein medizinische Ursachen für Geburtenverhütung sind fast völlig ausgeschaltet worden. Anstatt eine Geburtenabtreibung vorzunehmen ist es doch ratsamer, der Patientin in der Zeit ihrer Schwangerschaft die notwendige Pflege zukommen zu lassen. Die medizinische Schule der Universität zu Miami stellt fest, daß schwangeren Frauen, die sich mit Selbstmordgedanken beschäftigten und denen die Geburtenabtreibung nicht gewährt wurde, später von ihrem Vornehmen, Selbstmord zu begehen, geheilt wurden. Viel hängt jedoch von dem Arzt ab, der die schwangere Frau behandelt.

Die Ethik. Moraliche Erwägungen spielen eine große Rolle in der Frage der Geburtenverhütungen. Es ist nicht genügend, zu sagen, daß das Leben beim Schwangerwerden beginnt. Das Leben hat auch einen besonderen Wert, ja sogar eine gewisse Heiligkeit. Es muß also gesagt werden, daß die Frage der Geburtenabtreibung eine ethische Frage ist, und der Wert des Lebens wird uns in der Heiligen Schrift gezeigt.

Die Theologie. In der Bibel lesen wir, daß, wenn Männer hadern und wenn sie dabei ein schwangeres Weib verletzen, daß ihr dabei die Frucht abgeht, so soll der Mann, der die üble Tat beging, den Schaden bezahlen (2. Mose 21, 22). David schrieb in Psalm 139, 13. 14. 16 wie folgt: „. . . du hast . . . mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin . . . Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und alle Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselben keiner da war." Aus diesen Schriftstellen ist zu ersehen, daß der Begriff von einer Person schon bei der Zeugung vorhanden war. Bonhöffer sagt, daß das Zerstören des Fruchtkeimes (des Embryo) ein Verstoß gegen das Recht zum Leben ist, das Gott gegeben hat. Mit Ausnahme von Vergewaltigungen tragen schwangere Frauen samt ihren Partnern die Verantwortlichkeit für die Schwangerschaft. Wird das Embryo (Fruchtkeim) getötet oder auch nur verwünscht, so ist das ein Neinsagen zu der Gabe, die Gott darreicht und eine abschlagende Antwort zu einem Geschöpf nach Gottes Ebenbild. Wird das menschliche Leben in irgend einem Stadium der Entwicklung zerstört, so ist das eine Handlung gegen den Willen des Herrn. Im Blick auf den Wert des menschlichen Lebens sollte auch die Zerstörung desselben verhütet werden.

Unsre christlichen, professionellen Leute sollten in ein Programm mit einbegriffen sein, das den christlichen Standpunkt klarlegt. Sprechen unsre Aerzte für eine Beschleunigung der Geburtenabtreibungsrate? Wenn ja, dann aus welchen Gründen? Wenn nicht, so ist es doch auffällig, daß ihre Stellung nur selten zum Ausdruck kommt. Kann es sein, daß ihre Gewissen gebunden sind, weil sie öffentlich engagierte Arbeiter sind? Werden Geburtenabtreibungen gefordert, so ist das ein Versagen des Rechts des Nichtgeborenen, geboren zu werden und zu leben.

Wird das Leben der Mutter durch beständige Schwangerschaften gefährdet oder wird eine Frau vergewaltigt, so sind das Situationen, die nicht mit einer einfach theoretischen Bestimmtheit zu beantworten sind.

(Fortsetzung auf Seite 3— 3)

Verpflichtung

„Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hieher verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen" (Psalm 71, 17—18).

Wir freuen uns, daß unsere Leser uns immer wieder schreiben, daß sie unsere Zeitschrift gerne lesen, besonders solche, die hohen Alters wegen nicht mehr die Gottesdienste besuchen können. Der Psalmist, der den 71. Psalm geschrieben hat, muß die Beschwerden des Alters gekannt haben. Hier betet einer, dem das herankommende Alter und seine Schwäche zu schaffen macht. Wenn wir bis an den 16. Vers herankommen, dann fällt uns im ersten Teil ein ständiger Wechsel von Bitte und Vertrauensäußerung auf. Das ist eine schöne Veranschaulichung der Mahnung des Apostels Paulus: Bittet mit Danksagung! Man kann das aber auch einen Kampf nennen. Immer wieder will die Sorge den Altgewordenen aus dem Vertrauen herausreißen. Schon scheint sie zu siegen. Aber mit einem mächtigen „Ich aber will immer harren" legt sich plötzlich der Ansturm der Sorgen. Mitten in dieser Lage stimmt er einen Lobgesang an. Wie kommt er dazu? Mir fiel das Wort Jesu an Petrus ein: „Als du jung warst, gürtetest du dich selbst, wenn du aber alt wirst, wird ein anderer dich gürten." Genau diese Lektion hat der Psalmist gelernt. Er klagt nicht: Wenn ich doch die Kräfte hätte, die ich als junger Mensch hatte, dann würde ich mit meinen Schwierigkeiten schon selbst fertig werden. Seine Kraf ist am Ende. Da geht ihm die Erkenntnis auf, daß er in der Kraft Gottes den Weg zu Ende gehen darf. Das Alter ist die hohe Schule der Abhängigkeit. Ich wünsche uns allen, daß wir am Ende, wenn uns die eigenen Kräfte verlassen, den Lobgesang auf die Kraft Gottes anstimmen.

Der 71. Psalm bringt uns eine ganze Lebensgeschichte in unr wenigen Versen! Wie muß dieser Mann die Wirklichkeit Gottes in seinem Leben erfahren haben, daß er sagen konnte: „Ich komme vielen vor wie ein Wunder." Aber jetzt in seinem Alter betet er: „Verwirf mich nicht! Verlaß mich nicht!" Wie? Können wir nur in unseren besten Jahren mit Gott rechnen? Wird er uns verlassen, wenn wir ihn am nötigsten brauchen? Ganz im Gegenteil! Aber der alternde Mensch braucht für seinen einsamer werdenden Weg eine tiefere Erfahrung der Gegenwart seines Herrn als in den Jahren der Lebensfülle. Um diese tiefere Erfahrung der Gegenwart Gottes bittet dieser Mann.

Und er ist auch schon erhört worden: „Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, lobsingen dir." Bei Gott gibt es Erlösung aus der Altersfurcht, aus Lebens- und Sterbensangst. Das hat Jesus vollbracht. Er, der selber durch alle Gottverlassenheit mußte, verläßt keinen, der sich zu ihm hält; er läßt uns in unseren Schwachheiten nicht im Stich. Der selber durch die dunkle Tür des Todes hindurch mußte, hat der sterbenden und vergehenden Welt die kommende Welt Gottes, das Reich der Gnade und des ewigen Lebens, zur lebendigen Hoffnung gegeben.

Es ist Gottes unendliche Liebe, die uns zu allen Zeiten trägt, auch bis ins hohe Alter und durch den Todesjordan. Diese Gewißheit gibt uns Kraft, auch die Beschwerden des Alters zu tragen und Gott auch für sie zu danken. Wenn wir aber da Schluß machen würden, dann wären wir doch sehr selbstsüchtig und egoistisch. Dieses empfindet auch der Psalmist. Beim Rückblick auf seine Jugend, in der er durch Gott und Gottes Wort gelehrt worden ist, empfindet er eine Verpflichtung denen gegenüber, die nach ihm kommen werden. Er hat bis hieher seine Wunder verkündigt und bittet Gott, ihn nicht zu verlassen, bis er seinen Kindeskindern und allen, die nach ihm kommen sollen, Gottes mächtigen Arm und seine Kraft verkündigt hat. Diese Verpflichtung haben auch wir.

Die Verkündigung der Wunder Gottes und seiner Kraft, die wir in unserem Leben erfahren haben, kann auf manigfache Art und Weise erfolgen. Vor allem hat jeder die Möglichkeit, seinen eigenen Nachkommen von der Führung, Bewahrung und Hilfe des Herrn in seinem eigenen Leben zu erzählen. Das gesprochene Zeugnis hat eine große Wirkung, aber es ist nur von kurzer Dauer. Nur zu bald vergißt man, was einem gesagt worden ist. Darum ist es wichtig, die Erfahrungen eines reichen Lebens mit Gott niederzuschreiben, damit auch die Nachkommen, die nach unserem Ableben geboren werden, an unseren Erlebnissen die Kraft Gottes sehen können. Gerade in der Hinsicht wird so vieles unterlassen.

Dann haben wir aber auch die Verpflichtung, unserer Nachkommenschaft die Möglichkeit zu erhalten, Gottes Wort kennenzulernen, es systematisch zu studieren und aus demselben Gottes Kraft für ihr eigenes Leben zu schöpfen. Dieses ist am besten dadurch zu erreichen, daß wir unsere christlichen Schulen in jeglicher Hinsicht unterstützen. Das Schuljahr hat eben begonnen. Laßt uns sie mit unseren Gaben unterstützen, besonders aber mit unseren Gebeten. Laßt uns die Schulen, die Lehrer und auch die Schüler fürbittend vor den Thron Gottes bringen.

Erich L. Ratzlaff

MCC-Nachrichten

Japanische mennonitische Gemeinschaft

Erfahrungen bei der Zusammenarbeit sowie ein wachsendes Gewahrwerden der Zeitbezogenheit des Täufererbes zu den Problemen Japans im 20. Jahrhundert haben japanische Gemeinde- und Missionsleiter dazu geführt, in den vergangenen Jahren eine Reihe von gemeinsamen Studienprojekten zu entwickeln.

Die japanische mennonitische Gemeinschaft, eine Organisation, die gebildet wurde, um mennonitischen und Brüder-in-Christo-Gemeinden zu helfen, nach mehr als 20jährigen Gemeindewachstum in Japan enger zusammenzuarbeiten, begann ihre Tätigkeit im Frühjahr 1971. Uber 40 Mennoniten- und Brüder-in-Christo-Gemeinden in Japan sind gegenwärtig in verschiedenen Konferenzen organisiert. Nach dem Krieg arbeiteten diese Gemeinden bei einer Vielfalt von Hilfs- und Friedensdienstprojekten mit dem nordamerikanischen Mennonitischen Zentralkomitee zusammen.

Aus dieser wachsenden Zusammenarbeit ist die neue japanische mennonitische Gemeinschaft hervorgegangen, eine Organisation, die den mennonitischen und Brüder-in-Christo-Konferenzen helfen soll, gemeinsame Bande der Gemeinschaft zu fördern und auf bestimmten Gebieten zusammenzuarbeiten. Dies wird ein klareres Verständnis des geistlichen Täufererbes und für dessen Bedeutung für das Leben in Japan und Asien heute mit sich bringen.

Die neue japanische mennonitische Gemeinschaft ist direkt auf den Einsichten aufgebaut, die die Kirchen durch die frühen Erfahrungen des MCC gewannen. Jedoch ist die Japanische Mennonitische Gemeinschaft eine neue Organisation, die aufgrund der Initiative der Gemeinden in Japan gebildet wurde, um Projekte innerhalb von Japan fortzusetzen und es diesen Gemeinden zu ermöglichen, sich an der mennonitischen Weltbruderschaft zu beteiligen.

Die Japanische Mennonitische Gemeinschaft setzt jetzt einige der Projekte fort, die früher von der MCC-Friedenssektion in Japan getragen wurden. Sie ist das Bindeglied zwischen den japanischen Mennoniten- und Brüder-in-Christo-Gemeinden und den überseeischen interkonfessionellen Organisationen wie Council of Mission Board Secretaries (COMBS) und MCC. Sie fördert konkrete Formen der Zusammenarbeit bei der Evangelisation und Gemeindebau. Sie fördert auch das Studium des täuferisch-mennonitischen Erbes und übersetzt und veröffentlicht bedeutsame Funde. Sie arbeitet daran, die Gemeinschaft unter den Mennoniten- und Brüder-in-Christo-Gemeinden zu fördern. Die Gemeinschaft ist einer der Veranstalter der Ersten Asiatischen Mennonitenkonferenz, die im Oktober 1971 in Indien stattfinden soll.

Bis jetzt ist das Täufererbe hauptsächlich auf die ethnischen Nachkommen der Täufer des 16. Jahrhunderts beschränkt gewesen. Jedoch stellt die Japanische Mennonitische Gemeinschaft einen Versuch dar, dieses Erbe zu entdecken und auf die moderne asiatische Lage in Gemeinden anzuwenden, die geistliche Nachkommen der Täufer, jedoch nicht deren ethnische Nachkommen sind. Die Japanische Mennonitische Gemeinschaft hofft, daß die Gemeinden Nordamerikas und Europas sich ihnen in diesem neuen Unternehmen des Glaubens anschließen werden.

*

Sie gehören zu uns

Von Ed Van Straten, niederländischer mennonitischer Missionar, Indonesien

Ueber 100 Mennoniten und ihre vielen Kinder sind am Sonntag, dem 10. Januar 1971, in der Kirche in Panjabungan versammelt, um den 100. Jahrestag seit Beginn der mennonitischen Arbeit in Sumatra zu begehen. In der Predigt über Matth. 5, 13—16 wurde die Aufgabe unterstrichen, die vor uns liegt: ein Licht in der Welt zu sein anstatt einfach auf die Vergangenheit zurückzuschauen.

Seit 1871 sind Mennoniten auf Sumatra tätig gewesen. Der erste, Heinrich Dirks, Gnadenfeld, Rußland, leitete einen ständigen Fluß missionarischer Aufmerksamkeit und Tätigkeit ein, der mit dem Tode von Peter Nachtigal 1928 endete. Obwohl fast alle der Missionare aus Rußland kamen, wurden sie von der Niederländischen Mennonitischen Gesellschaft unterstützt. Heinrich Dirks ließ sich am 10. Januar 1891 in Pankantan nieder. Und so fand am gleichen Tage in diesem Jahre eine Feier statt und eine Gruppe von fünf Leuten aus Djakarta war aus diesem Anlaß anwesend. Wir waren vier Amerikaner, die das Mennonitische Zentralkomitee vertraten, und ein Holländer, für das Europäisch-Mennonitische Evangelisations-Komitee (EMEK), aber zwei von uns vertraten auch die javanische und die indonesisch-chinesische Bruderschaft. Nach der Gedenkfeier wurden einige Ansprachen gehalten und dann gingen alle hinaus, wo es heiß war. In der Zwischenzeit wurden Matten auf den Fußboden der Kirche gelegt und wir versammelten uns wieder in der Kirche und aßen gemeinsam. Einige Leute sprachen; es wäre ungerecht, zu sagen, daß sie Ansprachen hielten, aber sie waren sehr aufrichtig, offen und informell. Es herrschte ein wirklicher Geist der Bruderschaft. Niemand war mit der Vergangenheit zufrieden, niemand war zu optimistisch bezüglich der Zukunft, aber es herrschte Entschlossenheit sowie Demut in der Beurteilung der Gegenwart — dem Tor zwischen der Vergangenheit mit all ihren Fehlern und der Zukunft mit ihren Herausforderungen. Das älteste Glied der Gemeinde überreichte Atlee Beechy, der wegen seines weißen Haares auch als alt betrachtet wurde, ein besonderes handgewebtes Tuch aus der Gegend.

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-4749
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $5.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada

Second class mail registration number — 1107.

Der Flug von Djakarta nach Padang an der Westküste Sumatras hatte uns gezeigt, wie trügerisch Landkarten sein können — sie versuchen gewöhnlich das ganze Gebiet von Indonesien zu zeigen, so daß selbst die größere Insel verhältnismäßig klein aussieht, aber Sumatra ist groß. Wir flogen zuerst über riesige Flächen von Dschungel mit sehr wenig Zeichen von menschlichen Wohnungen, dann über den Gebirgsrücken, der sich parallel zur Westküste erstreckt. Beide waren sehr eindrucksvoll und schön. In der Tat ist Sumatra die fünftgrößte Insel der Welt. Von Padang fuhren wir per Bus weiter, eine 13stündige Reise, die uns näher an die Rauheit der dichtbewaldeten und dünn bevölkerten Berge heranführte. Das Ende unserer Reise war die Stadt Panjahungan im Mandailing-Gebiet. Mandailing besteht aus einem Tal, durch welches der schnelle Batang-Gadis-Fluß fließt. Hier in diesem Tal ist die winzige mennonitische Ansiedlung, die dabei war, ihren 100. Jahrestag zu feiern.

Die Mennoniten, die alle dem Batak-Stamm angehören, leben an vier Stellen: in und um Panjabungan, die größte Gruppe; in der Nähe von Pakantan und in den Ortschaften Muarasipongi und Kotanopan. Das Gemeinschaftsleben ist sehr beschränkt gewesen, besonders in der Gruppe in der Nähe von Pakantan. Sie leben in ihren eigenen Siedlungen, die von Pakantan selbst durch eine eine Meile lange Straße und eine beschädigte Brücke getrennt sind, und sie sind sehr isoliert. Um sie zu erreichen, mußten wir den Berg hinaufsteigen, etwa sechs Meilen Erdweg. Die acht Familien warten darauf, daß etwas geschieht, am liebsten die Rückkehr eines Missionars-Leiters, der ihnen sagt, was sie tun sollen. Sie sind arm, obwohl sie auf fruchtbarem Boden leben, der von endlosen Schätzen von wertvollem Holz umgeben ist, und sie auf mehreren Bodenschätzen sitzen — Gold, Kupfer und Eisen. Doch ist ihr Los verständlich. Einer der Missionare, Thießen, hatte damit begonnen, Kaffee zu pflanzen, und Kaffee brachte der Gegend Gedeihen. Kaffee wurde ihre Haupternte, verlangte ständige Pflege und ergab gute Resultate. Dann kamen jedoch harte Zeiten. Erst starb Missionar Nachtigal. Die niederländische Missionsbehörde fand sich nicht in der Lage, die Arbeit in Mandailing fortzusetzen, und es gab keine lokale Leitung, die dem gewachsen war, was als nächstes kam — die Depression der 30er Jahre. Niemand wollte Pakantan-Kaffee. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, mußten sie damit beginnen, andere Dinge anzupflanzen wie zum Beispiel Reis, was ihnen nicht genug Zeit ließ, auf den Kaffeefeldern zu arbeiten.

Dann kam der Krieg. Die Japaner mögen ihn mit den Reichtümern Indonesiens im Sinn begonnen haben, aber nach Kaffee waren sie nicht aus. Mit dem Ende des Krieges kam der Kampf um die Unabhängigkeit und die jüngeren und unternehmungslustigeren Leute verließen Pakantan, jetzt ohne irgendwelchen Wohlstand, um verheißungsvollere Regierungsposten anzutreten, sich der Armee oder der Polizei anzuschließen.

Gegen Ende der 50er Jahre wurde Sumatra von der Rebellion gegen die Zentralregierung in Djakarta erschüttert, und auch das hinterließ Narben.

Jetzt sind aus den Kaffeepflanzen Bäume geworden; die Menschen pflücken noch immer die Bohnen und verkaufen sie, aber die Qualität und besonders die Quantität sind zurückgegangen. Es müßten neue Bäume gepflanzt werden, aber wer wird es tun?

Dicht bei Panjabungan ist die Siedlung Dolokjantar. Dort stehen um die kleine Kirche gedrängt einige miserable Hütten, die acht Familien beherbergen, die ursprünglich von Pakantan kamen. Es ist ein Hoffnungsschimmer vorhanden, der zum Vorschein kommt, wenn man mit diesen Menschen spricht. Sie beginnen wenigstens zu sehen, daß sie zu innenorientiert waren. Die Hütten, die um die Kirche herum dastehen, sollten wie in alten Zeiten für Leitung und Reisfelder sorgen; aber wenn man in die Ortschaft Panjabungan geht, findet man Mennoniten, die weit davon entfernt sind, reich zu sein, dennoch wohlhabender sind, unternehmungslustiger und die weniger Angst davor haben wie die Pakantan-Mennoniten, etwas Neues zu beginnen.

Wie gesagt, die Menschen hier beginnen das Wurzelproblem zu verstehen, und sie weisen auf ihren neuen Prediger als Quelle ihres neuen Verständnisses. Der javanische Pastor Parwoto wurde im Juli 1970 vom Sumatra-Komitee hierher gesandt, zusammen mit seiner Frau. Offensichtlich leistet er sehr gute Arbeit.

Dieses Sumatra-Komitee ist gegenwärtig ein wichtiger Teil der Geschichte. Seit dem Ende des Krieges haben Vertreter des MCC und der javanischen Mennoniten mehrere Besuche in Mandailing gemacht. Dies führte dazu, daß die Javaner 1956 einen Prediger und einen Batak-Evangelisten, einen Mennoniten von Mandailing, entsandten, der etwas Training in Pati, Java, erhalten hatte. Aus mehreren Gründen ergab sich nicht viel daraus. Nach zwei Jahren kehrte der Prediger nach Java zurück und der Evangelist hörte 1961 mit der Evangelisationsarbeit als solcher auf. Seitdem hat nicht viel Kontakt zwischen der Bruderschaft in Mandailing und der Außenwelt bestanden, bis Donald D. Kaufman, damals indonesischer Felddirektor für das MCC, 1966 nach Mandailing reiste. Durch seinen Besuch geschahen mehrere Dinge. Erstens wurde das Interesse neu angefacht. Zweitens meldete sich ein Junge von Mandailing, um am Theologischen Seminar in Pati, Akademi Kristen Wajata Watjana (AKWW), zu studieren. Drittens schloß sich ein in Mandailing geborener Lehrer dem Personal am AKWW an. Dann suchten der Lehrer und Student 1968 Kontakt mit Adolf Ens, der damals das MCC vertrat, und mit mir, der ich EMEK vertrat. Dies wurde der Kern eines Komitees, dem sich später Vertreter von den beiden Muria-Konferenzen anschlossen.

Dieses Komitee hat versucht, das Verhältnis zu verbessern, und sie schauten nach Wegen aus, um der verlorenen Gruppe zu helfen, unseren Brüdern, die zu uns gehören — um mehr ein Teil der weltweiten Bruderschaft der Mennoniten zu werden. Das Komitee selbst nahm sich der Mandailing-Studenten am AKWW an, um dabei zu helfen, für lokale Leitung zu sorgen. Es zahlt einen Teil der Kosten für den Mann, der die Pakantan-Gruppe leitet. Es sandte mehrere Männer zur Untersuchung nach Mandailing, aber sie hatten mehr zu tun als nur Tatsachen ausfindig zu machen; ihre wichtigste Funktion war es, neu Kontakt aufzunehmen und aufrechtzuerhalten und ein Signal der Hoffnung zu sein. Soweit ich sehen kann, hatten sie damit Erfolg. Ihre Berichte veranlaßten das Komitee, Pastor und Frau Parwoto zu entsenden, die noch jung sind. Pastor Parwoto hatte bereits etwas Erfahrung als Prediger in verschiedenen Teilen Sumatras. Es veranlaßte auch das MCC, ein junges Paar, Keith und Sharon Waltner, zu Ortsentwicklungsarbeit nach Mandailing und Umgebung zu entsenden. Ein Ziel unserer Reise war tatsächlich, diese Arbeit in die Wege zu leiten. Keith war einer unserer Gruppe von fünf. Der Umriß seiner Tätigkeit, den Atlee Beechy gab, wurde sowohl von der Gemeinde als auch von den Lokalbehörden, mit denen wir sprachen, gut aufgenommen.

Das Sitzen auf dem Fußboden, während wir das Sonntagsmahl an jenem 100. Jahrestag zusammen einnahmen, könnte in jenem Moment zu starken Gefühlen Anlaß gegeben haben, daß es keine Distanz zwischen Batak-, amerikanischen und europäischen Mennoniten gibt. Mir wenigstens wurde die Wahrheit klar, daß diese weit entfernten Brüder zu uns gehören und wir gehören zu ihnen und zusammen gehören wir dem Herrn. Möge er uns zu einer engen Zusammenarbeit in der Zukunft führen.

Studienkonferenz

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Die MBG-Generalkonferenz. Weil wir der Ueberzeugung sind, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen wurde, daß der Angriff auf das menschliche Leben ein Verstoß gegen Gottes Willen ist, daß das noch nicht Geborene vom Empfang an, Leben ist, das Gott in's Dasein rief und das durch Wachstum und Entwicklung Erkenntnis Gottes und Glaube an ihn gewinnt, so stehen wir auf dem Standpunkt:

1. Daß alle Geburtenabtreibungen — absichtliche Begrenzungen der Schwangerschaft — Verstöße gegen Gottes Willen sind.

2. Daß wir, die wir in den helfenden Professionen tätig sind (Sozialarbeiter, Krankenschwestern, Aerzte, Psychiater usw.), fest auf dem Boden dieser Ansicht stehen, und wir wollen versuchen, auch unseren Kollegen und der Gesellschaft den Ernst der Erosion der menschlichen Werte zu zeigen.

3. Daß wir als Gemeindeglieder uns bemühen, mit diesem Problem mehr bekannt zu werden und mit solchen zusammenzuschließen, die auch diese Ueberzeugung haben, so daß wir mit ihnen zusammen vor der Gesellschaft unsre Stimme erheben können.

4. Daß wir als Einzelpersonen in den verschiedenen gesellschaftlichen Verbindungen, die wir haben, unsern Standpunkt klarlegen und auch denselben den Gesetzgebern vorlegen, so daß Gottes Wille auch in dem Lande, in dem wir leben, verwirklicht werden kann.

5. Daß wir erkennen, daß auch wir mit einbegriffen sind in dem sozialen und geistlichen Zusammenbruch unserer Gesellschaft und daß wir mithelfen sollen im Beratungsdienst und in praktischer Weise, wobei es auch Geldunkosten gibt.

6. Daß wir unsern Standpunkt festhalten und „zerstören damit die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi" (2. Korinther 10, 5).

Diese sechs Punkte sind eine Vorlage, die dem Fürsorgekomitee zwecks Annahme unterbreitet werden soll, und sie wurden auch im Auftrage des Komitees geschrieben.

Nach dem Vortrag folgte eine Besprechung, und eine Diskussionsgruppe, die sich mit dem genannten Thema befaßte, gab auch manche wertvolle Winke zu dem besagten, bereits erwähnten Gedankengang.

Zwei weitere Vorträge wurden auf der Studienkonferenz gebracht, die in den nächsten Rundschauausgaben erscheinen sollen.

(Fortsetzung folgt)

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Tortured for Christ!

Milan Haimovici

Lutheran pastor Milan Haimovici spent eight years in Romanian jails passing through indescribable tortures. The Communists placed him barefoot on burning coals. He was savagely beaten in the groin and made to empty barrels filled with the human waste of thousands of prisoners with his own hands. However, his faith withstood all these trials. Even Communist officers as they spoke later about it, were filled with such respect that they took off their hats when speaking about this living saint. Thousands of Christian prisoners died in Romanian Communist jails. A complete account of their courageous faith and stand for the Lord is contained in the book TORTURED FOR CHRIST, by Rev. Richard Wurmbrand, a bestseller in 25 languages.

Be interested in the plight of our persecuted brethren behind the Iron and Bamboo Curtains.

Mail coupon for the book, "Tortured for Christ" by Rev. Richard Wurmbrand. Translated in 27 languages.

Clip and mail to:
VOICE OF THE MARTYRS
P.O. Box 11, Glendale, CA 91209 U.S.A.

"Remember them that are in bonds"

Name _____
Address _____
City _____
State _____ Zip _____
Enclose $0.75 with this coupon.
☐ Send book Thank You.

Nachrichten

— Prediger Jacob Schmidt, Leiter der „Gospel Light Radiomission", Winnipeg, hat sein Amt als Administrator niedergelegt. Er wird auch weiterhin halbzeitig an dem englischen Radioprogramm „Gospel Light Hour" als Redner dienen, gleichzeitig jedoch weiter studieren. Br. Schmidt steht an Wochenenden für Besuche in den Gemeinden zur Verfügung, um seine halbzeitige Anstellung bei „Gospel Light" zu ergänzen.

— Geschwister Henry und Frieda Bartel, Glieder der Culloden-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., besuchten Ende August ihre Kinder, Richard und Hedy Bartel in Winnipeg. Sie waren am 1. September in der Redaktion der „Mennonitischen Rundschau" und besichtigten die Druckerei der „Christian Preß". Am Freitag, dem 3. September, begaben sie sich wieder auf den Rückweg nach Vancouver.

— Auf unsere Anfrage haben viele Leser uns das Gedicht „Es reut mich nicht" von Karl Gerok zugesandt. Sobald wir Platz dafür finden, wollen wir es bringen. Danken allen herzlich, die uns das Gedicht zusandten.

— Frau Wanda Mandau, geb. Schroeder, Watrous, Sask., war am 30. August 1971 in der Redaktion der „Mennonitischen Rundschau", auf der Durchreise von Vineland, Ont., von der Hochzeit ihres Sohnes, nach Hause, mit ihren Kindern Waldemar Mandau und Frau Annie, sowie Tochter Lydia, die von Oesterreich auf Urlaub ist, wo sie in der Mission tätig ist. Die Hochzeit des Sohnes Waldemar Mandau mit Annie Janzen, Tochter von Heinrich und Anna Janzen, St. Catharines, fand am 7. August statt.

— Frau Martha Ratzlaff und Sohn Eric, Clearbrook, B.C., waren am 30. und 31. August auf der Durchreise nach Kenora zu ihren Kindern Murray und Betty Phillips in Winnipeg, wo sie den Redakteur der „Mennonitischen Rundschau" besuchten.

— Bei einem am 25. August veröffentlichten Leserbrief auf Seite 4, Spalte 3, ist im Namen der Schreiberin ein Fehler eingeschlichen. Der Name sollte nicht „Dahl", sondern „Dosso" lauten. Wir bitten, uns diesen Fehler zu entschuldigen.

— Das Edelweißkränzchen der Ersten Mennonitenkirche, Alverstone und Notre Dame, Winnipeg, veranstaltet am Dienstag, dem 28. September 1971, um 8.15 Uhr abends, einen Kammermusikabend. Eintritt für Erwachsene $1.25, für Kinder $0.50. Der Ertrag ist für Missionsarbeit bestimmt. Karten können beim Büro der Kirche, Tel. 783-0108, bestellt werden, da die Aufführung im vorigen Jahr ausverkauft war.

— In der Gegend von Kitchener, Ontario, ist es eine bekannte Tatsache, daß die Mennonitensiedlungen im Norden der Stadt keine Feuerversicherung haben. Falls ein Haus oder ein Stall abbrennt, errichten die Nachbarn unverzüglich ein neues Gebäude. Früher im August ist ein neues Element in diese zeitgeweihte Tradition gekommen. Als der Blitz den Stall von Walter Gohl einäscherte, verloren die mennonitischen Nachbarn keine Zeit, den Schutt wegzuräumen und einen neuen Stall aufzubauen. Das Außergewöhnliche dabei war, daß Gohl kein Mennonit, sondern ein Katholik war. Während die Männer fleißig dabei waren, den Stall zu errichten, wurden die mennonitischen Frauen, die gewöhnlich das Essen für die Bauarbeiter bereiten, dabei von der katholischen Frauenliga unterstützt. Wenn man diese Einstellung nach Nord-Irland übertragen könnte . . .

— Zu Besuch bei ihren Kindern David und Anne Braun und deren Töchtern Lenora und Valerie waren aus Lethbridge, Alberta, Geschwister John Willms, die auch das Büro der Redaktion und die Druckerei der „Christian Preß" besuchten. Sie sind schon 40 Jahre Leser der „Mennonitischen Rundschau".

— Unsere Gemeinden im Süden von Ontario bereiten sich intensiv auf die Evangelisation mit dem Janz-Team vor, die in der Zeit vom 19.—26. September im Eden Christian College stattfinden soll. Die Exekutive des Feldzuges versammelte sich am Dienstag, dem 31. August, im Sonntagsschulgebäude der Virgil-MB-Gemeinde, während alle Helfer für den Feldzug am Donnerstag, dem 2. September, in der Scott-Street-MB-Kirche in St. Catharines zusammenkamen, um sich für die Beratungsarbeit vorzubereiten.

— Auch in Winnipeg findet in der Zeit vom 19.—26. September eine Bibelwoche statt, in der Prediger Martin Durksen als Redner vorgesehen ist. Wegen näherer Einzelheiten verweisen wir auf die Bekanntmachung auf der letzten Seite in dieser Ausgabe. Seelsorgersitzungen fanden am 1. und 8. September, 8 Uhr abends, in der Elmwood-MB-Kirche statt.

— Beim nationalen Wettbewerb kanadischer Wochenzeitungen in Vancouver wurde der in Steinbach herausgegebenen „Carillon News" der fünfte Preis zuerkannt. Der Schriftleiter dieser englischsprachigen Zeitung ist Abe Warkentin.

— Marie Louise Du Rieu und Melita Wall begannen am 9. August 1971 in Winkler, Man., ihre Tätigkeit am Eden Mental Centre. Sie kamen im Rahmen des „Trainee"-Programms des Mennonitischen Zentralkomitees.

Marie ist die Tochter von Herrn und Frau Jan Du Rieu, Dordrecht, Holland. Sie beendete die höhere Schule im Frühjahr 1971. Sie hat einen Sommer in einem Altersheim gearbeitet und in ihren Ferien Kinder beaufsichtigt. Sie plant, nach ihrer Rückkehr in Amsterdam die Ausbildung zur Beschäftigungstherapeutin aufzunehmen.

Melita ist die Tochter von Herrn und Frau Peter Wall, Filadelfia, Kolonie Fernheim, Paraguay. Vor ihrem Eintreffen in Kanada war sie viereinhalb Jahre lang als Krankenschwester im Krankenhaus in Yalve Sanga tätig. Nach Abschluß ihrer Tätigkeit in Kanada plant sie, weiterhin als Krankenschwester in Paraguay zu arbeiten.

— Am 22. August fand in der Kirche der Mayfair-Mennonitengemeinde in Saskatoon, Sask., ausnahmsweise ein deutscher Abendgottesdienst statt. Prediger H. H. Penner war der Redner.

Als Gäste begrüßt wurden in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde am 22. August Prediger und Frau H. A. Wiens. Bekannt ist, daß Aeltester Henry Wiens nächstens das Pastorat der Ersten Mennonitengemeinde übernimmt.

— Am 29. August fand in der Kirche der Foothills-Mennonitengemeinde, Calgary, Alta., die Einführung des neuen Gemeindepastors, Menno H. Epp, statt.

— Melva Kröker, Vancouver, B.C., wird sich Anfang September im Auftrage des MCC zu einem Freiwilligendienst nach Westpakistan begeben, wo sie als Apothekerin tätig sein wird.

— Zum ersten Mal in der Geschichte der Allgemeinen Konferenz in Fresno wurde eine Frau in die Exekutive gewählt, und zwar als Sekretärin. Frl. Sawadsky, früher Vineland, Ont., gegenwärtig als Erziehungsdirektor der Mennonitengemeinde in Henderson, Nebraska, tätig, erhielt mehr Stimmen als jeder ihrer männlichen Gegenkandidaten.

Arnold Nickel, früher Personalsekretär, wurde als Exekutivsekretär für die Erziehungs- und Publikationskommission der Allgemeinen Konferenz ernannt. Sein Vorgänger war Frank Ward, der schon vor längerer Zeit seinen Rücktritt angekündigt hatte.

Lawrence H. Hart, ein Cheyenne-Indinaerhäuptling, wurde auf der Allgemeinen Konferenz als einer der Leiter für die Indianermission gewählt.

In seiner Schowalter-Gedenkansprache in Fresno behauptete Robert S. Kreider, daß in 20 Jahren die Allgemeine Konferenz bedeutend weniger Glieder haben wird und auch weniger Missionare ins Ausland senden wird. Er glaubte voraussehen zu können, daß zu der Zeit ausländische Missionare auch in unseren Gemeinden tätig sein könnten.

— Dr. Harold Schultz, der neue Präsident des Bethel College, war während der Morgenandacht am 22. August Gastredner in der Kirche der Hoffnungsau-Mennonitengemeinde, Inman, Kansas.

*

Brasilien

— Ins Exekutivkomitee der lokalen Organisation für die Mennonitische Weltkonferenz wurden in Curitiba folgende Personen gewählt: Werner Klassen, Vorsitzender; Bruno Epp, Sekretär; Gerhard Klassen, Kassenführer, und Heinrich Ens, Vertreter des Präsidiums der Mennonitischen Weltkonferenz.

Aus einem Rußlandbrief

Obgleich mit Verspätung, drängt es uns, unseren Verwandten und Bekannten einiges mitzuteilen. Einem Brief aus Rußland entnehmen wir, daß unsere Schwester und Schwägerin gestorben ist, nämlich Frau Katharina Görz geb. Abram A. Thießen, Kleefeld. Sie wurde am 30. September 1900 geboren. Am 5. Januar 1922 trat sie mit Franz Görz in die Ehe. Ihnen wurden fünf Kinder geboren. Die Schwester hat in ihrem Leben viel Schweres durchkostet. Nur einiges von dem sei hier gesagt. 1937 wurde ihr Mann und ein Sohn verhaftet und verschleppt, während sie mit vier Kindern bis in den Warthegau kamen. Dort nahm man ihren zweiten Sohn zur Wehrmacht. Alle drei, d.h. Mann und zwei Söhne, sind verschollen, und die Frau hat nie etwas von ihnen erfahren. Die Schwester selbst wurde mit zwei Töchtern zurück nach Rußland geschickt. Jedoch der eine Sohn Rudy vermochte nach Kanada zu kommen und lebt in Winnipeg. Zuerst lebte die Schwester in Alma Ata. Jedoch gesundheitshalber vermochte der Schwiegersohn nicht das Klima zu ertragen u. sie verlegten ihren Wohnort nach dem Süden in die Ostseeprovinz, unweit Riga. Noch nicht lange dort angekommen, erkrankte die Schwester an Krebs. Ein langes, schweres Leiden war die Folge, bis der Herr sie am 22. Juni 1971 heimrief, und sie nun den sieht, an den sie bis ans Ende fest geglaubt hat. Die Beerdigung ist von einem Br. Peters geleitet worden, in Deutsch nach 1. Kor. 15—49. Ein zweiter Redner hatte seine Predigt aus Prediger: „Es ist besser zu sein im Hause des Herrn." Dann folgte auch ein russisches Gedicht. Ein dritter Redner, Br. Görtz, habe aus Offb. 13 gesprochen. Während dem Gang zum Friedhof und als man das Grab zugeschüttet, sei das Lied „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" gesungen worden. Wir als Geschwister sagen: Ruhe sanft.

Ida und H. Willms
619 Charles St. E.
Kitchener, Ont.

Vier Generationen Penners: Sitzend links, Urgroßvater Abram J. Penner, rechts, Großvater Johann A. Penner, hinten Vater Erich J. Penner mit Sohn Albert Penner. Eingesandt von Elisabeth Penner, Aldergrove, B.C.

Verwandte und Freunde gesucht

Unlängst erhielt Frau Annie Bartsch, 15628 E Dinuba Ave., Parlier, Calif. 93648, U.S.A., einen Brief von ihrer Cousine aus Deutschland, die vor vier Jahren aus Rußland nach Deutschland ausgewandert ist, die sie bittet, eine Suchanzeige in die „Mennonitische Rundschau" zu stellen. Sie bittet um Auskunft über folgende Personen und führt einen Auszug aus dem Brief an: „In oder bei Winnipeg wohnen meine zwei Cousinen, Margareta, verheiratet mit Peter Albrecht (geb. Heinrich Albrecht, Mutter geb. Aganeta Klassen, Ogus-Tabe, Krim) und ihre Schwester Annemarie (geb. dieselbe). Habe ihre Adresse nicht mehr." Sollten die gesuchten Personen dieses lesen, oder sollte jemand über dieselben Auskunft geben können, der wende sich an die oben angeführte Adresse.

*

Gesucht werden: Die Zwillingsbrüder Herman und Adolf Lange, die nach dem Ersten Weltkrieg nach Amerika zogen, sowie Edmund Lange und Emma Lange (Mädchenname), die im Jahre 1928 nach Amerika kamen. Die Eltern dieser vier Geschwister hießen Jacob und Wilhelmine Lange. Ihre Adresse war: Oblast Schitomir, Pulenskij Rajon, Dorf Justinowka. Vater Lange ging auf Krücken. Gesucht werden sie von der Tochter einer Schwester von Frau Lange, Frau Linda Juhn (geb. Seech), geb. im Jahre 1922. Alle Auskunft sende man bitte an Mrs. John Goerz, Creek Rd., Virgil, Ontario, Canada.

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur" (Mark. 16, 15).

Mission und Dienst

Geschwister Peter J. Kröker gehen nach Afrika (Kongo)

Sonntag, der 8. August, galt in Winkler der Familie P. J. Kröker. Er ist der Sohn von Geschwister A. A. Kröker, wohnhaft in Winnipeg. Sie ist die Tochter von Geschwister C. N. Hiebert, Reedley, Kalifornien.

Bruder P. J. Kröker ist in Winkler gut bekannt als ein erfolgreicher Stadtfarmer. Er war vorher auch Bürgermeister der Stadt. Sie haben sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Luella ist verheiratet. Helen ist im christlichen Dienst, James studiert. Amy, Peter Nels und Mark bleiben bei den Eltern.

Vor drei Jahren schlug diese Familie einen neuen Lebensweg ein. Sie lösten sich von der Arbeit, den Freunden und dem Familienkreis und begaben sich nach dem Tabor College, um zu studieren und sich für einen neuen Dienst vorzubereiten.

Am 8. August brachte Bruder Kröker uns vormittag die Botschaft. An Hand von Jakobus, Kapitel 1, schilderte er uns laut Vers 8 einen Mann mit einem geteilten Herzen (Miniatur-Bibel). Die englische Bibel sagt: „double minded." Die Bibel sagt, solch ein Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen. Dann zeigte er uns die Eigenschaften eines Menschen mit einem ungeteilten Herzen (single minded).

Er erwähnte Vers 19. Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, langsam zum Zorn. Dies sind gute Eigenschaften für einen ausgehenden Arbeiter Gottes. Soweit wir die Geschwister kennen, haben sie die Charakterzüge. Der Mann mit einem ungeteilten Herzen ist nicht nur Hörer, sondern auch Täter laut den Versen 22 und 23. Bruder Kröker fragte: „Wann sind wir Hörer und Täter gewesen?" Er teilte mit, daß die ernsten Fragen eines Sonntagsschülers ihm Anlaß gab, den gegenwärtigen Schritt zu unternehmen. Die Fragen waren ungefähr so: „Warum leben wir nicht, was wir glauben? Warum konzentrieren wir uns so viel auf die Dinge dieser Erde?"

Die Einsegnung (Commission) der Geschwister war Abends. Dazu war Bruder A. A. Unruh als Redner eingeladen. Er sprach in der deutschen Andacht morgens schon über Christus in uns, für uns und mit uns. Als erfahrener Missionar konnte er sehr wesentlich über das Thema „Der Dienst eines Missionars" sprechen. Zur Grundlage las er Kolosser 1, 7 und 8. Laut diesen Versen ist ein Missionar ein treuer Diener Christi. Er muß sich bewußt sein, daß der Herr ihn berufen hat. Dies Wort fügt hinzu „für uns". Geschwister Kröker vertreten uns als Winkler Gemeinde, und es ist unsere Aufgabe, mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Im 7. Vers finden wir das Wort „Mitdiener". Ein Missionar muß verstehen, mit anderen zusammenzuarbeiten. Zuletzt besteht der Dienst eines Missionars, wie es im 8. Vers genannt wird, im Lieben. Geschwister Kröker gehen aus, um Leute zu lieben. Sie sind Agenten der Liebe.

In ihrem kurzen Zeugnis sagte Schwester Kröker, daß sie sehr menschlich sei. In ihrer neuen Aufgabe möchte sie horchen, lieben, und wenn möglich, Leuten geistlich und physisch helfen. Sie war der guten Zuversicht, wir würden sie nicht vergessen. Sie schloß mit den Worten: „Wir brauchen Euch."

Bruder Kröker, der Vormittag schon etwas mitteilte, fügte hinzu, daß er die große Notdurft gesehen hatte, als er eine Reise nach Afrika machte. Soweit sie jetzt wissen, fahren sie am 2. September nach Belgien, um ungefähr zehn Monate Französisch zu studieren. So der Herr will, begeben sie sich dann auf zwei Jahre nach dem Kongo, um auf dem Gebiet der Landwirtschaft zu dienen.

Nachdem Geschwister Kröker durch Aufstehen bezeugten, daß sie ihren Dienst, als für den Herrn, treu verrichten wollen, versprach die Gemeinde durch Aufstehen, für sie zu beten und sie zu unterstützen.

Unser Leiter, Br. J. M. Schmidt, Bruder A. A. Unruh und Br. John Kuhl beteten für sie. Bruder Schmidt gab ihnen eine köstliche Verheißung aus Gottes Wort mit: „Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen" (Sprüche 16, 3).

Br. H. S. Voth pflegte zu sagen, daß, wenn wir Zwieback und Zucker hatten, das war nach Winkler Art. Jetzt ist es noch besser. Es gibt süße Zwieback, und wir brauchen nicht einmal Zucker. Es war ein angenehmes Treffen im Kellerraum an dem heißen Sonntag. (Der August hat schon noch heiße Tage.)

Geschwister Kröker und wir als Gemeinde hatten die Freude, Bruder Krökers Eltern, Geschwister A. A. Kröker, bei dieser wichtigen Feier in unserer Mitte zu haben. Auch Geschwister Alfred Kröker und Nettie Kröker waren zugegen. Sogar Peter seine Schwester Doreen (Frau Redekop aus Herbert, Sask.) war dabei, wie auch die Geschwister Ernest Kröger (geb. Mary Kröker) und Willard Thießen (geb. Betty Kröker).

Als ich vorige Woche in Winkler bei dem Photographen, Mr. Sawatzky, vorbeiging, sah ich da im Schaufenster ein nettes Bild von der Familie P. J. Kröker. Auch der Schwiegersohn, Delvyn Gene Epp, ist dabei. Er ist Prediger in Pulaski, Iowa. Das Bild würde den Bericht noch viel wertvoller machen. Da es mir nicht zur Verfügung steht, rate ich jedem, der es möglich machen kann, sich die Photographie zu beschauen. Auf Wiedersehen, und wir hoffen, daß sie Sprüche 16, 3 reichlich erfahren.

Den 21. August: Es ist sehr heiß. Ich ziehe es vor, drinnen im kühlen Zimmer zu schreiben, anstatt in der Hitze zu arbeiten. Die Temperatur ist 93 Grad Fahrenheit.

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.

Leamington, Ontario

Werte Leser, grüße alle nah und fern mit dem Worte aus Psalm 103, 2: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Nach einer langen Unterbrechung im Einsenden von Berichten von hier aus will ich versuchen, von dort weiterzugehen, wo ich gezwungenerweise es einstellen mußte. Es gefiel dem himmlischen Vater, mich beiseite zu legen, um dann freundlich mit mir zu reden. Ganz unerwartet erkrankte ich anfangs Mai an Gürtelrosenentzündung, auf Englisch "shingles" genannt. War inzwischen einige Wochen im Hospital, bin jetzt wohl daheim, aber die damit verbundenen Schmerzen sind auch heute noch vorhanden, wo ich diese Zeilen schreibe, schmerzen sie sehr. Habe in dieser Zeit gelernt, nur auf die Hilfe des Herrn zu hoffen, wo Menschen nichts mehr tun konnten, habe ich seine Nähe und Liebe ganz besonders erfahren.

Das Böse schlief aber auch nicht, es gab vieles durchzukämpfen; oft waren die Anfechtungen so stark, daß man am Unterliegen war. Doch Gottes ewige Liebe und Gnade siegte, daher das obenerwähnte Psalmwort: „Vergiß nicht."

Es ist von großer Wichtigkeit, wenn Gotteskinder ihre Kranken fürbittend vor Gottes Thron bringen; ich habe diese Kraft erfahren. Wie oft vergessen wir alles; möchte noch jedem Bruder und jeder Schwester, die durch besondere Wege geführt werden, zurufen: „Werfet Euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Gott hört, er hört auch unsere Gebete, so sie ernstlich und nach seinem Willen gerichtet sind."

Ich werde etwas zurückgreifen und einige Begebenheiten kurz streifen, denn ich konnte eine lange Zeit keinen Versammlungen beiwohnen. So werde ich es laut „Bulletin" erzählen. Ehe es zur Unterbrechung kam, hatte ich alles fertig für den nächsten Bericht, so wie ich es gewöhnlich hatte, doch „Der Mensch denkt, aber Gott lenkt". Werde daher auch nicht so weit in die Vergangenheit eingehen. Bitte daher die werten Leser, es so aufzunehmen, wie ich es wiedergebe, und zwar ohne Kritik.

Zwei Silberhochzeiten wurden gefeiert. Als erste Geschwister Henry Wiebe und dann Geschwister Henry Schmidt; meiner Meinung nach gehören solche Feste ins Gotteshaus, wo man gemeinsam dem Herrn einen Dank darbringt; zuviel werden solche Meilensteine außerhalb des Gotteshauses getan, in Spazierreisen und dergleichen.

Auch zwei grüne Hochzeiten hat es in dieser Zeit gegeben. Zuerst waren es Henry Schmidt jun. mit Laura Klassen, dann Wendy Hamm mit Glen Taylor, Harrow. Der Herr möchte sie segnen, ist unser Wunsch.

Unser Sonntagsschulpicknick wurde auch diesen Sommer auf dem Hofe des Gotteshauses, im Freien und im Schatten der Bäume, veranstaltet. Jung und alt waren zugegen; für die lieben Kinder macht so etwas immer Spaß und Freude. Auf Weiteres kann ich nicht eingehen, denn ich war nicht zugegen.

Die Ontario sowie die Kanadische Konferenz sind auch Vergangenheit; so viel kann ich mich von der Zeit erinnern, nämlich, daß es sehr heiß war. Anfangs Juni fand auch hier die D.V.B.S. auf zwei Stellen statt. Wie nun der Besuch war, ist mir nicht bekannt, genug der Same ist ausgestreut worden, Gott aber muß das Gedeihen dazu geben.

Am 13. Juli starb hier Schwester Mary Rempel, geb. Langemann, nach schwerem Leiden (Krebs). Habe diese Schwester in meinen Berichten schon einige Mal erwähnt, daß sie krank war. Am 15. Juli wurde sie zu Grabe getragen. Sie hinterläßt ihren Gatten, Edwin Rempel, und drei Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Der Herr allein kann in solchen Fällen trösten und stärken.

Mitte Juli fuhr unser Leiter, Br. Konrad, samt Familie nach dem Norden Ontarios, um dort seinen Urlaub von zwei Wochen zuzubringen, eine schöne Erholung. Zu diesen zwei Sonntagen, wo der Leiter fehlte, hatten wir wie gerufen werte Besucher. Geschwister H. Thielman, B.C., und Geschwister Is. Tießen, Toronto. Beide Paare sind keine Fremdlinge hier. Br. Tielman diente dann auch am Sonntagmorgen, dem 18. Juli, mit einer englischen Botschaft nach Joh. 3, 16—20, „Die Liebe Gottes" als Thema.

Am folgenden Sonntagmorgen brachte Br. Is. Tießen auch eine englische Botschaft nach Hebr. 11, 5—6 und Judas 14, 15. Die Brüder D. Derksen und John Dyck dienten mit einer deutschen Predigt. Wir sind den Geschwistern dankbar für ihren Dienst.

Haben hier in diesem Jahr einen ganz ungewöhnlichen trockenen Frühling, wie auch Sommer gehabt mit viel hellem Sonnenschein. Man sieht die Folgen der Hitze: Dürre überall, wo man hinblickt. Welschkorn und Soyebohnen zeigen unten viele vertrocknete, von der Sonne verbrannte Blätter, die noch grünen äußeren Blätter hängen am Tage welk herunter. Wo man Bewässerung eingerichtet hat, sieht es freilich auch besser aus, spricht man aber mit Farmern, so scheinen sie ganz zufrieden zu sein.

Da ich solange das Bett hüten mußte, so war ich ganz aus dem Kontakt mit der schönen Natur gekommen, habe ich doch 20 Jahre auf dieser Linie gearbeitet. So war es für mich ein doppelter Genuß, mich all dessen zu erfreuen, das sich unseren Augen darbot. Vor einigen Tagen sagte ich zu meiner Frau: „Wollen uns mal die Fruchtgegend beschauen!" Trotz der Dürre, welch ein Bild entfaltete sich! Es schien uns wie ein Märchen zu sein. Alle Fruchtbäume, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen, hängen so voll von guter Frucht, daß manche Bäume die Last nicht zu tragen vermögen. Zudem ist die reife Frucht so wohlschmeckend. Und wer hat dieses Wunder getan? Wollen nicht vergessen, dem Geber aller guten Gaben den richtigen Dank zu bringen.

Tomaten werden schon sehr in den Fabriken verarbeitet. Gurken (Pickles) sind vorüber.

Lese dem Editor seine Artikel mit großem Interesse. Der Herr gebe Dir Kraft genug für Deine so verantwortliche Arbeit. Möge die Einigkeit im Geiste bleiben, bis der Herr kommt.

I. Unrau, Korr.

Aus der alten in die neue Heimat

Lebensgeschichte eines schlichten Mennoniten

Von Prediger Martin Hamm

(44. Fortsetzung)

Mariechen ist von Natur mehr heiter. Sie war der Sonnenschein im Hause. Gewöhnlich stimmte sie schon in der frühen Morgenstunde ein Lied an. Die Stimmung trug sich auf die anderen über und so summte mancher mit. Mit Nick liebten sie sich schon von der Volksschule her. Aber sie hielten sich in Schranken. Die vielen „Dates" waren damals unter unserer Jugend noch nicht Sitte. Als Nick dann aus dem C.O.-Dienste zurückkam, machten sie Hochzeit. Nick wurde ein tüchtiger Farmer und ist es heute noch. Beide liebten sehr Gesang. Viel hat Mariechen in der Sonntagsschule, den Programmen und sie beide in der Gemeinde mitgearbeitet.

Annie, mitten in der Reihe der Jungen dem Alter nach, war überall auf dem Hofe wie auch im Haushalt sehr tüchtig. In ihrem Fleiß gab sie keinem nach. Sie beendigte die Bibelschule auf East Chilliwack. Wenn man heute zurückschaut auf ihr Leben, dann muß man staunen, wie wunderbar Gott führt. Sie heiratete Georg Geddert, der fast die ganze Zeit bis auf heute in Hepburn Bibelschullehrer und Prediger ist. Keiner anderen Familie hätte sie solche tüchtige Mutter sein können, als gerade ihrer mit den 5 braven Jungen und dem einzigen, so erwünschten Mädchen. Dazu hat sie noch Zeit für alles andere auf dem Bibelschulhofe und in der Gemeinde.

Und nun die jüngste unserer Kinder, Margareth. Sie war die letzte aus unserem Hause, die die Bibelschule besuchte. Als Baby in der Familie hatte sie viele Vorrechte. „Ich kann immer mit!" rief sie einmal als kleines Mädchen aus, als es in Frage kam, wer mitfahren würde; die anderen fuhren abwechselnd mit. O, wie gut sie war! Jeder neckte und liebte sie. Als unsere teure Mama starb, hat Margaret so treu für mich gesorgt. Sie heiratete David Epp, der nach seinem Studium Lehrer und Prediger wurde. Man müßte ihre Briefe an uns lesen, um zu erfahren, mit welchem Fleiß sie ihren Mann, der heute Pastor der Gemeinde auf Linden ist, in seiner Arbeit unterstützt. Da sind die vielen Hausbesuche, die Vereine, das Mithelfen im Singen und die „Pioniere" Arbeit unter den Mädchen und vieles andere. Sie haben drei Kinder.

Doch jetzt ist's genug aus unserem Hause. Die Kinder werden mich schon kritisieren. Und ich selbst denke an die Fabel von dem Rebhuhn und dem Jäger, worin es hieß: „Meine Kinder sind die schönsten im ganzen Walde." Aber das ist nicht so. Es ist Gottes Gnade, die trotz unserer großen Unvollkommenheit solches gewirkt hat. Ihm die Ehre! Es ist auch noch so vieles zu wünschen geblieben, das anders sein sollte. Gott gebe es!

Nachrichten von drüben. Es war im Winter 1945-46, als es einmal eine außergewöhnlich große Versammlung in Yarrow gab. Ein jeder wollte Herrn C. F. Klassen, den MCC Vertreter, der gerade zum ersten Mal seit Kriegsende von Europa kam, hören. Es hieß, er würde Nachricht bringen von den vielen in Deutschland gestrandeten Flüchtlingen unserer Mennoniten aus Rußland. Wie aufgeregt waren die Leute, etwas von den Ihrigen aus Rußland zu erfahren! Wie lauschten alle so gespannt seinem Bericht! Er erzählt: „—Da gehe ich einmal auf der Straße von Berlin, welche von den furchtbaren Bombenangriffen unter Trümmern lag und höre singen. Ich horche hin. Es sind mir bekannte Lieder wie: „Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein—" und andere. Wen finde ich da? Eine Gruppe Geflüchteter. Sie haben es sich hier einigermaßen wohnlich eingerichtet in dem großen Hause mit den zerschlagenen und mit Decken vorgehängten Fenstern, ihrer rauchigen Stuben. Die UNRA hatte sich schon ihrer angenommen. Nun wurden sie auch mit dem MCC in Verbindung gebracht." So erzählt Bruder Klassen den langen Abend über. Da sieht Klassen mich. Und mit dem Finger auf mich weisend, sagt er: „Dir hab ich später noch was zu sagen." Später erzählte er mir, daß er meine **Schwester Greta Nickel,** in Berlin getroffen habe. O, wie wichtig war uns das!

Wir hatten aber schon vorher einen Brief von meiner Schwester Greta bekommen. Sie hatte unsere kurze Adresse „La Glace, Alberta" aus früheren Jahren im Gedächtnis aufbewahrt, und von La Glace hatte man uns den Brief nach B.C. zugesandt. Gab der Brief aber eine Aufregung in unserem Haus, die erste Nachricht von den Unsern aus Rußland nach etwa zehn Jahren. Wir wollten gerade zum Mittagsmahl an den Tisch gehen. Hatten noch einen Gast dabei. Jemand bringt die Post herein. Ein Brief aus Deutschland — Unterschrift: Greta Nickel. Wir vergessen vom Mittagessen, gehen ins Wohnzimmer und danken zuerst Gott, daß noch wer von den Unseren lebt und für die Nachricht. Dann lesen wir gespannt, wer noch unter den Geretteten aus Rußland sein soll. Auch mein Bruder Franz soll noch leben und wo in Deutschland sein. Kornelius, mein jüngster Bruder, sei verbannt und verschollen. Seine Familie aber sei auch diesseits des Eisernen Vorhangs. Unsere liebe Mutter Hamm ist 1939 gestorben. Schwester Lena mit Kindern ist von den Russen aus dem Warthegau zurückgeschleppt worden. Auch andere Verwandten sind noch da. Namen folgen und jeder Name hat solche Bedeutung!

Familie Martin Hamm, v.l.n.r.: Frank, Cornel, Lena (Frau Ewert) mit Maryanne auf dem Schoß, David Ewert, Martin Hamm, Nick Siebert, Mariechen (Frau Siebert) mit Alvina auf dem Schoß, zwischen uns Eltern, Eleanor Ewert, Harold Siebert, Annie, Mutter Anna Hamm, Martin, John, vor ihm seine Frau Erna (geb. Friesen) mit Joyce auf dem Schoß, Walter, Peter und Margaret.

Bald folgen viele Briefe. Aus den Briefen, die ich heute noch besitze und aus den späteren mündlichen Mitteilungen, als sie nach einigen Jahren nach Kanada kamen, stellt sich das Schicksal der einzelnen meiner Geschwister heraus. Möchte kurz etwas von jedem mitteilen, ist doch das Los vieler unserer Glaubensgenossen ein ähnliches.

(Fortsetzung folgt)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Saaten der Liebe

„Unglaublich — so alt und doch betrunken!" Das ist die Empörung bei den braven Bürgern zum Unterschied von dem Johlen und Lachen der Jugend auf der Straße einer westdeutschen Großstadt. Ein Fräulein, das zu dem Menschenauflauf hinzutritt, lenkt alsbald aller Blicke auf sich: „Kommen Sie, Großvater, ich führe Sie!" Er will allein gehen, nimmt aber trotzdem die angebotene Armunterstützung an. Neugierige sehen noch einen Augenblick hinter dem selstsamen Paar her.

Unterwegs merkt die Helferin, daß ihr Schützling gar nicht betrunken ist, sondern altersschwach. Am Samstag wird er 90 Jahre alt. Das nahe Altersheim ist sein Zusause. Richtig wird er dort abgeliefert.

Die junge Samariterin im schlichten Straßengewand muß während ihrer Arbeit auf dem Kontor immer wieder an den alten Mann denken. Sie hat davon ihrer Freundin erzählt. Und nun sind sie übereingekommen, dem Alten eine Geburtstagsfreude zu machen.

Am Samstagnachmittag ist dienstfrei. Beide stehen vor dem Altersheim. „Wir haben über 200 alte Leute hier", sagt der Pförtner; „jedoch 90 Jahre alt wurde heute nur einer." Und so finden sie den Eingang zu den Alten, Armen, Verlassenen.

„Daß es so etwas noch gibt! Daß es so etwas noch gibt!" stammelt der erstaunte Greis angesichts des Gabentisches, den die unbekannten Mädchen ihm, dem einsamen, hergerichtet haben.

Von dem Tag an gehört jeder Samstagnachmittag der beiden Lichtträgerinnen den lieben Alten im Altersheim. Gedrungen von der Liebe Christi dienen sie, handeln sie, lieben sie. Über jener freudlosen Stätte erstrahlt wieder etwas von dem Feierglanz gesegneten Alters: „Um den Abend wird es licht sein!"

Ein anderer Insasse des Hauses ist „Vater Müller" mit grünem Jägerhut und großem Schnurrbart. Die beiden Samstagnachmittagbesucherinnen sind ihm ein Dorn im Auge. Er ist abweisend, er flucht, er spottet: „Einen Mann müssen sie haben, dann würden ihnen die Grillen vergehen!" Die meiste Zeit seines Lebens hat er auf der Landstraße zugebracht. 70 Jahre alt ist er jetzt; betrogen, verloren — vergeblich gelebt.

„Was lesen Sie denn da, Vater Müller?"

„Roman!"

„Dürfen wir Ihnen denn einmal ein Buch zum Lesen bringen, natürlich ein anderes als dieses hier, ein Buch, in dem vom Herrn Jesus die Rede ist?"

„Jesus? — daß sie den noch nicht aus dem Land hinausgejagt haben!"

Die beiden Botinnen geben sich aber nicht ohne weiteres geschlagen. Sie verteidigen ihren Herrn und König und rühmen seine Siegesmacht.

Noch einmal erklärt der Alte ironisch: „Wissen Sie, ich tauge nämlich nicht für so etwas!"

„Dann sind Sie gerade der richtige Mann für den Herrn Jesus!" —

Beim nächsten Mal bringen sie ihm das Buch. Er reicht es höhnisch lächelnd zurück: „Das ist nichts für mich!" Für diese Geste hat er sich eigens betrunken; eine teuflische Freude erfüllt ihn dabei. —

Aber nun ist er an Krebs erkrankt. Im Krankenhaus unternimmt er einen Selbstmordversuch. Der Teufel will ihn jetzt so schnell wie möglich haben. Fürchtet der Arge, daß ihm seine Beute noch entrissen werden könnte? Der Arzt kommt gerade noch früh genug, um das Verbluten zu verhindern. Es ist ja das Blut eines anderen auch für ihn geflossen! Und dieses Blut hat Kraft, selbst aus den Stricken der Hölle zu retten.

Ein Kampf auf Leben und Tod beginnte. Um den am Rand des Abgrunds Irrenden ringen zwei gläubige Beterinnen. Einmal legen sie ihm einen frischen Blumenstrauß auf das Bett. Ein andermal fragen sie: „Großvater, haben Sie denn nicht mal einen Wunsch?" Mit heiserer Stimme erklärt er, daß er gern einen Apfel hätte.

Einen Apfel! Woher einen Apfel nehmen? Die Obstzeit ist vorbei, und dieses Jahr hat's kaum Äpfel gegeben. Darf man aber nicht darum beten? Wirklich kommt in der Woche ein Paket aus Holland von einer Verwandten: „Das sind die letzten Äpfel, die ich hier noch kaufen konnte."

Sie bringen dem Kranken die wunderschönen roten Äpfel. Er will sie nicht nehmen; aber sie sind für ihn allein bestimmt. Indessen geht es rasch dem Ende entgegen. Die Freundinnen besuchen ihn abends nach Büroschluß wieder und erkennen, daß der bisher scheinbar so sichere Sünder unruhig geworden ist.

„Großvater, haben Sie denn schon mal dem Heiland ihr Herz geöffnet?"

„Nein!" Barsch und abweisend schüttelt er den Kopf.

Ist es möglich, daß selbst im Angesicht der Ewigkeit ein Menschenherz kalt und hart wie Stein bleibt? Die Liebe weint Tränen über eine solche abgründige Verfiinsterung. „Herr, erbarme Dich doch!"

Der schier Verstockte bemerkt es, und was keine guten Worte vermocht hatten, was keine Blumen und keine Äpfel zuwege gebracht, das bewirkten diese Tränen eines nicht menschlichen, sondern göttlichen Erbarmens, wie es nur aus der Macht der Liebe Jesu quillt. Der Alte wird bewegt, unruhig erregt.

„Vater Müller, dann sagen Sie doch mal: Gott sei mir Sünder gnädig!"

Das kaum Faßbare geschieht! Mit hauchender Stimme dringt es durch den Raum: „Gott — sei — mir — Sünder — gnädig!" Der Kranke blickt nach vorn; es ist, als ob er etwas Großes sehe — und er, der sonst wegen seines Halskrebses nur flüstern kann, ruft mit lauter Stimme: „Ich — glaube — an — Jesus!"

Freude ist bei den Engeln über einen Sünder, der Buße tut! Am folgenden Tag sagt der Sterbende mit kaum vernehmbarer Stimme zu den Pflegeschwestern: „Friede — Friede!" Das waren seine letzten Worte. Ein wunderbarer Ausdruck von Freude und Frieden liegt auf seinem Antlitz. „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Bei den Armen begrub man die sterbliche Hülle des Heimgegangenen. Zwei Mädchen gingen hinter seinem Leichenwagen her, sonst niemand, der um ihn trauerte. Trauer? Nein! Sie konnten nur loben und anbeten über Höhe und Tiefe der Herrlichkeit Jesu. — Einen Kranz, den einzigen, der ihm wurde, legten sie auf sein Grab. Er brauchte ihn aber nicht mehr; denn die Krone des Lebens war ihm zuteil geworden — ganz aus Gnaden. Der Schächer hatte heimgefunden ins Paradies.

O du Lamm Gottes, du hast auf Golgatha
herrlich gesieget. Amen, Halleluja!
Du hast erworben Heil für die ganze Welt
und hast aufs völligste gezahlt das Lösegeld.
Du riefst mit lauter Stimm durch's Todes Nacht:
„Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!"

Walter Schäble
Aus „Samenkörner"

Besondere Führung des Herrn

„Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Mit diesem Vers grüßte Br. Franz Friesen am Sonntag, dem 25. Juli, die Versammlung der MB-Gemeinde zu Morden, Manitoba. Es war eine ganz besondere Feier. Soeben war, während dem Orgelspiel von dem schönen Lied „Jesus führt mich allerwege", ein wertes Brautpaar eingetreten — der Bräutigam Br. David Dyck aus Rosemary, Alberta, und seine Braut, Schwester Luise Rempel aus Morden.

Wahrlich, sie boten einen schönen Anblick — die Braut, schlicht und schön in hellblau gekleidet; ihr weißes Haar mit einer hellblauen Schleife und einem Netz geziert, neben ihrem geliebten Bräutigam hereinschreitend.

Nachdem sie Platz genommen hatten, sangen Geschwister Fr. Dyck das Lied, welches in den Herzen der Brautleute sicherlich Widerklang fand:

„Folgen, ja wir folgen,
Folgen ihm durch Kreuz u. Schmach;
Nichts kann uns von Jesu scheiden,
Treulich folgen wir ihm nach."

Darauf zitierte Br. Friesen den so passenden Vers: „Des Herrn Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus" (Jesaja 28, 29). Er führte zwei besondere Tatsachen an:

Die göttliche Vorsehung. Es geschieht nichts von ungefähr im Leben der Kinder Gottes. Luise hätte können in Berlin bleiben, wo sie als Diakonissin beliebt war, oder in Paraguay, wo sie ebenfalls in der Krankenpflege stand. Aber nein, Gott führte sie nach Kanada.

Der göttliche Rat leuchtet besonders aus Br. Dycks Erfahrung hervor. Seit er vor vier Jahren seine liebe Gattin, Mariechen, durch den Tod abgeben mußte, war er sehr einsam. Oft hat er im Gebet ernstlich um Rat gefleht.

Auch Luise verlor durch den Tod ihre sehr geliebte Freundin, Anna Neufeld, mit welcher sie hoffte, noch viele Jahre ihr trautes Heim zu teilen.

„Nach göttlichem Rat", sagte Br. Friesen ihnen, „wurdet ihr beide zusammengeführt, damit ihr einander eine Aushilfe seid, und um euch glücklich zu machen. Luise, du übernimmst nun eine gewisse Stellung (promotion) — du wirst heute zugleich Ehegattin, Mutter und Großmutter. Deine Aufgabe wird es sein, das Heim schön zu machen, wo ihr als ganze Familie werdet glücklich sein können. Br. Dyck, wir freuen uns mit dir, daß Gott dich nun wieder tröstet, so wie Isaak einst getröstet wurde, als er Rebekka ins Haus führte. Ja, Gottes Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus."

Nach einem Gedicht von Tochter Marie Anne, vollzog Br. Friesen die Trauhandlung. Das neuvermählte Paar machte dann mit Gebet den ersten Schritt ins Eheleben. Dann sangen drei Poetkers-Schwestern das Lied: „O leg aufs Haupt mir deine Segenshände."

Prediger Jacob Neufeld, Vorsteher vom Tabor Home, wo Luise fast 19 Jahre treu gedient hat, zitierte in englischer Sprache Matthäus 26, 32: „Ich will vor euch hergehen." Gott stellt einige Bedingungen, wenn man sich seinen Segen und seine Gegenwart versichern will: Gehorsam, Glaube, Vertrauen und ein hörendes Ohr. Im Eheleben gilt es erstens auf Gottes Stimme zu horchen, dann auch auf die des andern.

Prediger Arthur Regier, Leiter der Rosemary-Gemeinde, teilte etwas mit, wie sie als Gemeinde mit Br. Dyck zusammen seine tiefen Wege gegangen sind; sich nun auch mitfreuen an seinem Glück. Er versicherte: „Es lohnt sich noch, Br. Dyck, denn heute ist man mit 50 noch nicht alt. Nach Gottes Wort, wer eine Ehefrau findet, der findet etwas Gutes."

Br. Regier betete zum Schluß, dann trat das Paar ab, unter Begleitung des Liedes der Versammlung: „Jesu, geh' voran."

Unten im Kellerraum setzten alle Gäste sich an Tische, reichlich gedeckt von den Schwestern der Gemeinde. Luise ihre Mitarbeiterinnen hatten für Blumenschmuck gesorgt. Das darauffolgende Programm versicherte Luise, daß sie als Mutter und Großmutter weiten Eingang in der Dyck-Familie hat. Ganz nett bat der kleine Leo im Gedicht: „Grandmother, may I come over and ask you for a cookie?" (Leo, I'am sure your new grandma will always have cookies for you and lots of love too.)

Inmitten dieses freudigen Beisammenseins gab es aber auch hier und da etwas Trübsinn. Besonders bei den Leutchen vom Tabor Home, die Luise mit Liebe und Treue gepflegt hat. Die eine schaute lange zum Brautpaar hinüber und sagte dann: "Yes, they are happy, but me, I have a hurt in my heart."

Br. Bill Wiebe gab dem Brautpaar Psalm 121 auf den neuen Lebensweg und bat im Gebet um Gottes Segen für ihren Ausgang von Morden und den Eingang in Rosemary.

Wir als Verwandte und Freunde wünschen es ihnen gleichfalls und danken dem Herrn, dessen Rat so wunderbar war und der es herrlich hinausgeführt hat.

Nettie Berg

Beweise der Gemeinschaft

Von J. Regehr

„Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm damit stillen, daß, so uns unser Herz verdammt, Gott größer ist denn unser Herz und erkennt alle Dinge. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat. Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde; und er ist jetzt schon in der Welt. Kindlein, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer, als der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt hört sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; welcher nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums" (1. Joh. 3, 19 bis 4, 6).

Anders gesagt: Die innere Gewißheit der persönlichen Mitgliedschaft am Leibe Jesu Christi, in der Gemeinde der Heiligen.

Wir wollen alle zu einer inneren Gewißheit kommen und zu einer inneren Ruhe bezüglich unseres Seligwerdens. Ungewißheit hierüber macht uns ruhelos und raubt uns die Lebensfreude.

Man könnte ja die Gewißheit auf jene Welt verschieben; aber das nähme uns nicht den Zweifel und die Seelenangst. Wir wollen ja uns jetzt der Seligkeit gewiß sein.

Man könnte behaupten, daß solche Gewißheit für uns Menschen unmöglich ist; aber das steht im Widerspruch zu der Erfahrung vieler Gläubigen und zu der klaren Behauptung der Schrift selbst.

Man könnte sagen, es sei nicht so wichtig, daß wir wissen, wenn nur Gott weiß; aber das wäre ein Verneinen des tiefsten Begehrens der Seele.

Unser Text spricht von einem Erkennen, von einem Gewißwerden. Und zwar bezieht sich dieses Erkennen auf zwei Grundbegriffe des Apostels. Viel spricht Johannes von einem Geborenwerden und von dem Bleiben. Er sieht einen Anfang des Christenlebens, wo einmal alles neu wurde, wir wurden aus Gott geboren. Er sieht aber auch ein Fortbestehen der Gemeinschaft mit Gott, die in dieser Umgebung geschaffen wurde.

Johannes sagt es uns so: Wir erkennen, „daß wir aus der Wahrheit sind", und wir erkennen, „daß er in uns bleibt". Also gibt es eine innere Gewißheit, daß wir wirklich neu geworden sind und daß unser persönliches Verbundensein mit Gott fortbesteht.

I. Wie kann ich erkennen, daß ich aus der Wahrheit bin? (3, 19—24a)

1. Diese Erkenntnis kommt uns sogar, wenn uns unser Herz verdammt (19—20).

Wir hätten geglaubt, die Gewißheit käme nur, wenn alles in Ordnung ist, wenn keine Sünde und kein Sündenbewußtsein uns quält. Wir hätten geglaubt, daß Gewißheit des Heils nur dann möglich wäre, wenn unsere Gemeinschaft mit Gott ununterbrochen intim und intensiv bleibt, wenn keine Niederlagen kommen und kein innerer Verlust geschieht.

Manche Christen erfahren tiefe Angst, wenn sie mal wieder eine Sünde begangen haben, weil sie nun glauben, sie seien nicht fertig zum Sterben. Ihr Fehler ist nicht, daß sie die Sünde zu ernst nehmen, sondern daß sie noch nicht tief genug ihre Sündhaftigkeit, ihre Verderbtheit erkannt haben.

Einzelne Sündentaten, die wir erkennen und beim Namen nennen können, müssen bekannt werden, damit das Gewissen gereinigt wird und uns die Schuld abgenommen werden kann. Aber das Bekennen von einer Lüge oder von einem unfreundlichen Wort merzt noch nicht meine Verderbtheit aus. Die Sünde hat mein ganzes Wesen so durchzogen, daß auch mein edelstes Wollen und mein bestes Tun nicht unbefleckt ist. Wenn ich für das Sterben nur dann fertig wäre, wenn ich alle diese Sünde in meinen Motiven, in allen meinen inneren Regungen erkannt und bekannt hätte, dann wär's um mich geschehen! Gottes Gnade muß viel größer sein als die Vergebung der Sünden, die ich beim Namen nennen kann, sonst ist's mit meiner Erlösung aus.

Deshalb ist das Apostelwort mir so groß: Die Gewißheit, daß ich aus der Wahrheit bin, kommt mir von neuem gerade da, wo die Sünde mächtig wurde.

Das wollen wir nur zugeben, daß unser Herz uns verdammt; und es hat ein Recht dazu. Wir sind ja niemals ganz von Sünde frei. Wir dürfen nie sagen, daß unser Schuldgefühlt ohne Ursache sei, daß sie keinen richtigen Grund hat. Unser Schuldgefühl wurzelt tief in unserem sündlichen Wesen. Gott hat uns so geschaffen, damit das Schuldgefühl zum Schuldbewußtsein wird und uns somit zu Gott zurück treibt und uns für seine Gnade öffnet.

Satan weiß zwar dieses Schuldgefühl für sich zu verwenden, uns zum Verderben. Er möchte uns die Sünde so groß machen, daß sie Gottes Vergebung übertrifft. Die Sünde soll uns so massiv vorkommen, daß wir ob der Gnade Gottes verzagen. Keine Gnade, auch nicht die des ewigen Gottes, reicht hier aus! Keine Liebe, auch nicht die des ewigen Vaters, reicht so tief! Somit wendet Satan unsern Blick von Gott und seiner Gnade ab, auf uns selbst zu. Wir sehen nur uns, unsere Sünden, unsere Sündhaftigkeit und unsere Nichtigkeit. Schließlich sehen wir uns als total wertlos. Niemand könnte uns lieben, nicht einmal Gott selbst. Wohl am allerwenigsten er, der Heilige! Und wenn jemand sagen sollte: „Ich liebe dich!" dann sagt's tief im Innern, oder auch in hörbaren Worten: „Du kennst mich noch nicht. Wenn du's tätst, dann würdest du mich nicht lieben!"

Seht ihr, wie schlau unser Seelenfeind ist? Das Schuldgefühl, das zum tiefen Schuldbewußtsein werden und uns zu Gott treiben soll, uns öffnen soll für seine Vergebung, dies Schuldgefühl wandelt Satan um in ein Gefühl der Unliebwürdigkeit, und wir schließen uns selbst zu gegen Gottes Liebe und Vergebung.

Diesem Wollen Satans gegenüber steht nun die große Verheißung: „Gott erkennt alle Dinge."

Er weiß, wie unser Herz sich nach Liebe sehnt. Er weiß, wie Satan uns für die Gnade Gottes verblendet hat. Er weiß, wie uns innerlich bange ist, und wie wir nach Vergebung schmachten.

Die Verheißung geht weiter: „Gott ist größer, denn unser Herz." Nicht was wir empfinden und fühlen, ist im letzten Grunde ausschlaggebend, sondern was Gott ist und was er mit der Sünde tut. Das Herz mag wohl lauter sein, aber Gott ist größer! Und Gott kann unser Herz überreden!

Wenn du nur etwas stille werden könntest, stille genug, um die Verheißung zu hören, stille genug, um das Wort der Vergebung zu vernehmen! Wenn du dich wolltest überreden lassen! Schaue einmal von dir selbst weg, und schaue auf Gott in Jesum Christum; so wirst auch du erkennen, daß Gott größer ist als deine Schuld, daß seine Vergebung größer ist als deine Sünden.

Daran gerade erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind. Die Gewißheit kommt uns nicht, weil wir fehlerlos oder schon vollkommen sind, sondern weil uns Vergebung wird, wenn unser Herz uns verklagt!

Der Apostel spricht nicht nur von dem einen Moment der Bekehrung. Er richtet sich an Gläubige und versichert es ihnen, daß sie es immer und immer wieder erkennen werden, daß sie aus der Wahrheit sind. In dem Moment, wo die Sünde uns überrumpelt, mag es nicht so scheinen. Aber Gott ist größer als unser Herz, und wir sind es doch! Der Beweis dafür ist der, daß unser Herz wieder in der Vergebung zur Ruhe kommt.

2. Diese Erkenntnis kommt uns auch, wenn unser Herz uns nicht verurteilt (21—24a).

Wenn wir in der Vergebung zur Ruhe kommen und unser Herz uns nicht mehr verdammt, dann haben wir eine Freudigkeit zu Gott (21). Wir haben eine kindliche Offenheit. Wir können ihm alles sagen. Wir haben eine kindliche Zuversicht. Er wird verstehen, wenn er auch nicht Sünde übersieht. Wir haben eine kindliche Freimütigkeit. Wir freuen uns in seiner Nähe und brauchen keine Maske tragen. Wir brauchen uns nicht anders zu gebärden als wir sind. Diese Freudigkeit zu Gott ist uns der Beweis, daß wir Kinder sind, daß wir aus der Wahrheit sind.

Wenn uns unser Herz nicht anklagt, dann werden wir erhörlich beten (22a). Was wir bitten, werden wir nehmen. Wieder das Kindesverhältnis. Jakobus macht es uns klar, daß man bitten kann ohne zu empfangen. Man kann übel bitten, daß man's in Wollust selbst genießt! Aber Jesus versichert es uns, daß, wenn wir in seinem Namen bitten und wenn es uns um Fruchtbringen zu tun ist, dann werden wir erhörlich beten.

Wo kein Verurteilen des Herzens ist, d.h. wo das Leben auf das gerichtet ist, was Gott will; wo unser Lebenszweck mit dem Zweck der Menschwerdung Jesu übereinstimmt, wo mein Wille mit Gottes Willen in Einklang ist, da gibt es ein wunderbares Zusammenarbeiten.

Gott sieht mich als Mitarbeiter an; er läßt sich ein in das, was ich tue, und erhört, wenn ich um etwas bitte. Diese Erhörung wird mir der Beweis, daß ich aus der Wahrheit bin.

Ein anderer Beweis ist mit dem erhörlichen Beten eng verbunden, nämlich das Halten seiner Gebote (22b bis 23).

Das erhörliche Beten ist bedingt durch das Halten der Gebote Gottes. Andererseits ist das Halten der Gebote ein Beweis, daß wir aus der Wahrheit sind. Solches Leben stimmt mit Gottes Muster. Man nimmt die zehn Gebote als Lebensstandard an. Man hat eine Liebe zu den Gesetzen Gottes. (Siehe Psalm 119, 5—16.) Wer so zu Gottes Geboten steht, hat den Beweis, daß er aus der Wahrheit ist. In unserem Text werden die Gebote Gottes in zwei Begriffen zusammengefaßt:

Gottes Gebot ist, daß wir an Christum glauben. An Christum glauben bedeutet, daß wir anerkennen, daß Gott in Christum war und die Welt versöhnte. An Christum glauben bedeutet weiter, daß man ihm Vertrauen schenkt, daß man die Verheißungen annimmt, die uns in ihm Vergebung versprechen.

An Christum glauben bedeutet auch, daß wir uns ihm ergeben, uns ihm ausliefern. Ich sage ihm somit, daß ich ganz sein bin, daß ich ihm allein angehöre, daß ich sonst keines Eigentum bin. Alle anderen Verhältnisse und Verflechtungen sind diesem Glaubensverhältnis unterstellt.

Dieser Glaube schließt die ersten vier der zehn Gebote ein: 1. Du sollst keinen andern Gott lieben. 2. Du sollst dir kein Bildnis machen. 3. Du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen. 4. Du sollst deinem Gott Zeit einräumen und dich als Geschöpf in seine Ordnung fügen.

Gottes Gebot ist, zweitens, daß wir Liebe üben.

Hierin werden die übrigen der zehn Gebote eingeschlossen: 5. Du sollst die Eltern ehren. 6. Du sollst keinen Mord begehen. 7. Du sollst die Ehe nicht brechen. 8. Du sollst nicht stehlen. 9. Du sollst nicht lügen. 10. Dir soll das nicht gelüsten, was eines andern ist.

Die Liebe soll sich aber besonders innerhalb der Glaubensfamilie erweisen. Das Gebot ist, daß wir uns untereinander lieben. Jesus bittet im Hohenpriesterlichen Gebet um solch eine Einheit der Gläubigen, denn dadurch soll die Welt erkennen, daß Jesus wahrlich Gottes Sohn und daß die Erlösung Wirklichkeit ist.

Paulus ermahnt zur Liebe und zum Wohltun an allen Menschen, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Das Halten der Gebote gibt dem Verhältnis zwischen Gott und dem Gläubigen eine Dauer. „Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott, und Gott in ihm" (24a). Wer die Gebote hält, ist in Harmonie mit dem Gesetzgeber. Wer die Gebote gerne tut, sucht den Gebieter zu ehren. Wer die Gebote liebhat, liebt auch den, der sie gab!

Und hier ist somit der Beweis, daß wir aus der Wahrheit sind: wir lieben die Gebote, die aus der Wahrheit sind, und folgen den Geboten, die aus der Wahrheit sind.

(Schluß folgt)

FRAUEN- UND DIENST FAMILIEN-

Eiserne Hochzeit — Walde

(MBG Broadway, Chilliwack, B.C.)

Ein seltenes Fest wurde am 1. August in unserem Gotteshaus im Kellerraum gefeiert. Um 2.30 Uhr nachmittags versammelten sich unsere Geschwister Heinrich und Maria Walde, 57 Broadway, zu ihrem 65. Ehejubiläum mit ihren Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern, und einer Anzahl Verwandter und Freunde, um gemeinsam dem Herrn zu danken und ihn zu loben. Sohn Peter Walde leitete das Programm, er las Psalm 92, 2: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen seinen Namen, du Höchster." Er machte einige Bemerkungen, daß ihre Herzen bewegt sind, daß der Herr ihre Eltern so lange erhalten und wunderbar geführt, viele Segenstage gegeben hat, aber auch die trüben Tage sind in dem langen Eheleben nicht ausgeblieben. Der Herr hat aber viel Gnade erwiesen und sie so weit getragen. Br. H. Warkentin, Pastor der Gemeinde, trat dann auf und sprach etwas in der Landessprache, so daß die Enkelkinder und die Urenkelkinder auch etwas davon hatten. Er las 2. Tim. 4, 7—8.

Weiter sprach Br. Warkentin dann in Deutsch über Psalm 71, 1: „Ich traue auf dich", Verse 5 und 6: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an", Vers 7: „Ich bin vor vielen wie ein Wunder; aber du bist meine starke Zuversicht." Vers 14: „Ich aber will immer harren und will immer deines Ruhmes mehr machen." Vers 17: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hieher verkündige ich deine Wunder." Vers 18—19: „Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge tust, Gott, wer ist dir gleich?" Vers 22 bis 24 sind Dank und Lobpreise der Treue Gottes. Und dieses ist der größte Schatz, den ihr euren Kindern und Enkelkindern und auch Urenkelkindern hinterlassen könnt, wenn sie sich dieses erinnern können: „Unsere Eltern waren dankbar für alles", dann habt ihr mehr getan als ein großes irdisches Gut ihnen hinterlassen. Da habt ihr das Zeugnis und den Entschluß des Psalmisten: mögen sie euer sein in den letzten Tagen eures Lebens, ist unser Wunsch und Gebet. Br. Warkentin leitete dann im Gebet, und er übergab ihnen dann im Namen der Gemeinde einen Blumenstrauß und das Programm wurde auf einem Tonband aufgenommen und ihnen zum Andenken gegeben. Auf Wunsch der Geschwister wurde das Lied „Gott ist die Liebe" gesungen. Weiter folgte ein Gedicht von Tochter Katie: „Lobe den Herrn meine Seele." Es folgte ein Lied vom jüngsten Sohn und Familie: „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt." Weiter folgte ein Gedicht von Harry Block, Ontario: „Ein Jubiläum von 65 Jahren wird Eiserne Hochzeit genannt." Es kam da zum Ausdruck, warum es so genannt wird.

Es folgten dann verschiedene Telegramme und Glückwünsche. 1. Das erste war von der Königin von England, 2. von Premierminister Pierre Trudeau, 3. Lieutenant Govr. J. R. Nicholson, 4. Premier W. A. C. Bennett, B.C., 5. Hon. Kenneth Kiernan, MLA, 6 Mayor A. B. Holder, Chilliwack, 7. Mayor R. E. Britton.

Weiter folgte die Mitteilung von Br. H. Walde. Wir sind dankbar für die wunderbaren Führungen Gottes, daß wir dieses Fest mit Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern, Freunden und Verwandten feiern dürfen. Wir sind alt und zur Seite getreten, aber ich glaube, wir haben eine gute Vertretung; Kinder und Enkelkinder, und wir haben die Zuversicht, daß der Herr sie wird brauchen können. Das ist unser Wunsch und Gebet. Als wir vor 65 Jahren uns die Hand reichten, waren wir noch jung an Jahren, und jung im Glauben, aber wir haben den Heiland, der da mit uns war; oft ist unser Eheschiff in Not gekommen, aber er hatte das Steuer in seiner Hand. Wir sind ihm dankbar dafür, und wir wollen auch ferner ihm das Steuer anvertrauen. Es währt nicht mehr lange, eine kurze Strecke noch, und dann gehts über den Jordan, und dann sind wir daheim bei dem Herrn auf ewig; wie köstlich wird das sein! Wir glauben an die Worte Jesu, Johannes 17, 24: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast", und 1. Joh. 3, 2: „Wir sind nun Gotteskinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Der Herr wolle uns dazu verhelfen.

Dann folgte, allgemein gesungen, das Lied „Jesus Heilend, steure du", das Tischgebet von Ron Baerg und das Festessen und eine rege Unterhaltung.

Nach dem Essen wurden noch einige Lieder von den Urenkelkindern gesungen: „Gott ist die Liebe" und 'The Lord Is My Shepherd". Sohn Peter gab dann noch einen kurzen Bericht über die Familie. 1906 waren es zwei Personen, 1971 sind es 74 Personen, die mit zur Familie gehören.

Dann wurden die Kinder vorgestellt: Sohn Abe und Familie, Tochter Mary, ihr Mann D. Kasdorf und Familie, Sohn Peter und Familie, Tochter Katie, ihr Mann Peter Klassen und Familie, Tochter Louise, ihr Mann Harry Block und Familie, Sohn Henry und Familie, Tochter Hilde, ihr Mann Bob Bennet und Familie.

Zuletzt trat der älteste Sohn auf und las ein Gedicht vor: „Wir sind hier, um euch zu ehren und zu danken." Zum Schluß folgte ein Lied: „Gott segne euch."

Wenn Schreiber dieses Berichtes bei Geschwister H. Walde vorübergeht und sieht, wie der über 90 Jahre alte Bruder und die Schwester Walde ihren Garten in Ordnung haben, dann muß man sich sagen, es ist eine besondere Gnade, und Geschwister Walde sind auch der Meinung.

Im Auftrage der Familie,
D. Baerg, Korr.

„Der Bote" möchte bitte kopieren.

Goldene Hochzeit — Geschwister Peter P. Doerksen

(Coaldale, Alberta)

„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich" (Psalm 107, 1). Dieses Wort war das Motto der Geschwister Peter P. Doerksen, die am 13. August das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten. Dieser Tag war für sie und für die ganze Familie „ein Stück Paradies auf Erden", wie es der älteste Sohn, Peter Doerksen, in seiner Begrüßung und Einleitung schilderte. „Als kleiner Junge", sagte er, „fing ich an, Vergleiche anzustellen, fand aber keine Eltern, die besser als die unsrigen waren." Der Tag der goldenen Hochzeit der Eltern wäre für sie alle ein Tag der Gnade.

Allen Kindern war es vergönnt, dabei zu sein: Peter und Helen Doerksen, Virgil, Ontario; Jake und Anne Doerksen, Gem, Alberta; Henry und Anne Peters, Gem, Alberta, und Hepburn, Sask.; Herb und Elsie Klassen, Coaldale, Alberta; Abe und Frieda Reimer, Vauxhall, Alberta; und Ted und Hertha Kinash, Lynn Lake, Manitoba. Von den 22 Enkelkindern fehlten nur zwei. Die nächsten Verwandten von Frau Doerksen, Herr und Frau Franz Warkentin, waren aus Deutschland gekommen. Und von der Familie Johann Doerksen, dem verstorbenen Bruder des Jubilars, waren auch die meisten erschienen. Aus nah und fern kamen viele Freunde, um zusammen mit dem Jubelpaar und der ganzen Familie dem Herrn für seine wunderbaren Führungen während der letzten 50 Jahre zu danken.

Kinder und Enkelkinder hatten ein schönes und inhaltsreiches Programm vorbereitet. Gesänge, Gedichte, Vorlesungen und Musik wechselten miteinander ab. Und der goldene Faden, der sich durch das Ganze hindurchzog, war der innige Dank für Gottes Güte und Barmherzigkeit.

Die Festpredigt brachte Prediger David Pankratz. Br. Pankratz erwähnte, daß sie und Geschwister Doerksen in den Pionierjahren in Coaldale Nachbarn gewesen seien. Er brauchte das oben erwähnte Motto als Textwort und führte aus, wie Gott über das Leben des Jubelpaares gewacht und sie in wunderbarer Weise geführt habe.

Als der Jubilar in einem Zeugnis von den Führungen des Herrn erzählte, herrschte eine besondere feierliche Stille im Saal. Einige Höhepunkte im Leben der Geschwister wären hier zu erwähnen. Vor 50 Jahren, in Kleefeld, hatte der verstorbene Prediger Jakob Thießen, Vancouver, die Trauhandlung vollzogen, gestützt auf das Wort 1. Thess. 5, 16—18: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch." Dies Wort ist ihnen stets ein Ansporn gewesen. Am 31. Oktober 1926 verließen sie die alte Heimat und wanderten nach Kanada aus. Es fiel ihnen schwer, die beiden Mütter und alle Geschwister, außer dem ältesten Bruder des Jubilars, zu verlassen, doch sahen sie sich auch hier vom Herrn geleitet. Der Weg ging über St. Anne, Manitoba, und Coaldale, Alberta, nach Gem, Alberta, wo Bruder Doerksen der Gemeinde als Prediger und 25 Jahre als Leiter diente. Von Gem ging der Weg anno 1959 nach Calgary, nachdem sie sich entschlossen hatten, mehr in den Ruhestand zu treten. Viel Liebe durften sie auch dort genießen. Im vorigen Winter packten sie ihre Sachen noch einmal und verlegten ihren Wohnsitz nach Coaldale, dem Ort, wo sie vor 42 Jahren einen neuen Anfang gemacht hatten, damit sie in der Nähe eines ihrer Kinder sein konnten. Wunsch und Gebet des Jubelpaares ist es, daß sie auch hier den Geschwistern und der Umgebung ein Segen sein könnten. Eine besondere Ursache zum Dank war, daß der Tod bis jetzt nie in die Familie eingekehrt war.

Jake Doerksen, Sohn der Geschwister Doerksen und jetziger Gemeindeleiter in Gem, sprach noch einige Worte der Anerkennung den Eltern gegenüber und des Dankes Gott gegenüber aus.

Zuletzt, vor dem Festessen, kamen noch Segenswünsche, von Verwandten aus Deutschland und aus Manitoba und von Freunden und Mitarbeitern aus Calgaray, Gem und Coaldale, und auch aus B.C.

Die Feier hat wohl auf alle Anwesenden, ob alt oder jung, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Ein junger Bruder sagte: „Wie haben unsre Eltern doch einen festen und kindlichen Glauben gehabt! Und der Herr hat sich dazu bekannt."

Ein Gast

Achtung! Achtung!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkaufen für

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

LIMITED

OVERSEAS PARCEL SERVICE
960 Main St., Winnipeg 4, Man.

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

TITUS

oder

Ein Genosse des Kreuzes

von F. Kingsley

(11. Fortsetzung)

„Du wirst noch ein Pharisäer," sagte Titus halb erbittert. „Mir ist als ob ich dich jetzt sähe, in langen Kleidern und mit einem breiten Denkzettel an der Stirn."

„Nein," sagte Stephanus einfach. „Ich möchte lieber dem Meister nachfolgen. Er trägt keinen Denkzettel; und ich bin gewiß, daß er kein Pharisäer ist."

„Weißt du, Stephanus," sagte Titus jetzt, nachdem die zwei das Netz niedergelassen hatten, „daß der Psalm, wie du ihn nennst, meinen Ohren auffallend bekannt klingt, wie etwas, das ich oft gehört und es vergessen habe? Und das Haus des Jairus — es ist gewiß, daß ich etwas ähnliches gesehen habe — im Traum."

„Du hast die Mutter erzählen hören von dem großen Haus, in welchem sie als Mädchen gelebt hat; davon hast du geträumt, mein Titus."

„Aber der Psalm!" beharrte Titus. „Hat die Mutter ihn so gesungen?" Und er begann leise und metrisch die Worte, welche Stephanus gesprochen hatte, zu singen. Er brach jedoch nach wenigen Zeilen kurz ab und sagte: „Es ist mir jetzt entfallen," dann verfiel er in ein Schweigen, das er nicht brechen zu wollen schien; obgleich Stephanus fröhlich weiter redete und die Tatsache, daß er einen gleichgültigen Zuhörer hatte, scheinbar gar nicht bemerkte.

11. Kapitel

Obschon die Morgendämmerung kaum begonnen hatte, so daß noch einige Sterne am Himmel standen, war im Haupthofe des Hauses des Jairus eine Scene des geschäftigsten Durcheinanders. Diener liefen hin und her und Knechte riefen einander zu, während sie die Maultiere herausführten und sie mit dem verschiedensten Gepäck zu beladen begannen, das schon in großen Haufen auf dem Pflaster lag. Inmitten des Hofes stand Benoni hier einen anweisend, dort einen andern zur Vorsicht mahnend und eine ruhige und würdevolle Miene bewahrend, wie er stets zu tun pflegte auch unter den schwierigsten Angelegenheiten. Sobald die Lasttiere beladen waren, wurden sie eins nach dem andern hinausgeführt auf die Straße, woselbst sie in langer Reihe wartend standen.

„Und nun bringt des Herrn Pferd, zusammen mit den Maultieren, und rasch. Denn die Zeit entflieht und wir müssen die erste Station unserer Reise hinter uns haben, ehe die Hitze des Tages eintritt."

Auf diesen Befehl hin kam aus seinem Stall ein arabisches Pferd, das in seinem großen, dunkeln Auge, dem kleinen Kopfe und den schlanken, sauberen Beinen den ganzen Stolz seiner Abstammung zeigte. Nach dem Araber kamen eine Anzahl großer, glatter Maultiere mit prächtigem Sattelzeug, jedes von einem Stallknechte geführt. Benoni hatte schon den Hof verlässen, um seinem Herrn kund zu tun, daß alles zum Aufbruch bereit sei, und kam nun eilend zurück, mit mehr Muße gefolgt von Jairus, seinem Weibe, der edlen Sarah, und ihrer kleinen Tochter Ruth und etlichen Dienerinnen, die mit Überwürfen verschiedener Art beladen waren.

„Ich freue mich, daß wir endlich gehen," rief Ruth fröhlich indem sie den andern vorauslief. „Und da ist meine liebe, alte Bekah! Ach, ich glaube, du kennst mich, du Liebling!" und sie streichelte, während sie sprach, die Nase eines schneeweißen Maultieres, das etwas abseits von den andern stand.

„Warte, Schätzchen," sprach die weiche Stimme ihrer Mutter. „Laß Benoni dich in den Sattel heben."

Doch die kräftigen Arme des Titus hatten schon die kleine Maid an ihrem Orte bequem geborgen.

„Titus kann es ebensowohl als Benoni, wie du siehst, meine Mutter," sagte Ruth fröhlich. „Ich bin so froh, daß du meine Bekah führen sollst!" fuhr sie fort, während sie den glänzenden Hals des Tieres klopfte, „denn ich kann mit dir reden, während wir reisen. Das letzte Mal hatte ich den alten Asa, der zu taub war um zu hören, selbst wenn ich mit ihm hätte reden wollen."

Titus zeigte seine weißen Zähne mit einem dankbaren Lächeln, sagte aber nichts. In Wirklichkeit fürchtete er das gebieterische, kleine Fräulein etwas, das, mit seinen nußbraunen Augen und goldenem Haar, ein Wesen zu sein schien, ausgezeichnet vor der übrigen Welt.

Endlich waren alle zu ihrer Zufriedenheit im Sattel, und einer nach dem andern bewegte sich langsam aus dem großen, jetzt weit geöffneten Tor. Benoni, der sich sein erhitztes Gesicht trocknete, blieb, um den zweiten Hausmeister, der während seiner Abwesenheit mit der Aufsicht des Hauses betraut war, noch einige Worte der Warnung und des Rates zu erteilen, dann sprang auch er in den Sattel und trabte die Straße hinunter, hinter dem Zuge her, der schon einen ziemlichen Vorsprung hatte.

Ruth ritt hinter der Mutter, gefolgt von Marissa; während Jairus mit einigen wohlbewaffneten Knechten voran ritt. Die Lasttiere, mit reichen Opfern für das Fest beladen, und mit Zelten, Kochgeräten und andern für die Reise nötigen Sachen, jedes von einem Manne geführt, folgten nach.

Obschon es noch sehr früh war, wurde es in der Stadt lebendig und der Zug erregte viel Aufmerksamkeit auf seinem Durchgang durch Straßen und freie Plätze. Die Frau des Jairus zog ihren Schleier dichter über ihr Gesicht und gebot ihrer Tochter, auch also zu tun. Die kleine Maid gehorchte, aber ihre hellen Augen lugten durch die durchsichtigen Falten, damit nichts von den lebhaften Vorgängen umher entwische.

Auf einmal sah Titus, zu seinem Erstaunen, wie Stephanus mit seinen Fischnetzen über der Schulter, gleich den andern wartete, um den Reiterzug vorbeigehen zu sehen. Als er Titus sah, erglänzte sein Angesicht vor Freude und eine Reihe Fische hochhaltend, damit ihre Anzahl und Größe besser gesehen werden konnte, rief er:

„Lebe wohl; mögen die Götter dich behüten!"

„Wer ist jener Knabe?" fragte Ruth neugierig. „Und weshalb sagt er, 'Mögen dich die Götter behüten,' als ob es mehrere gäbe?"

„Es ist mein Bruder Stephanus," antwortete Titus. „Und er sagt 'Götter' weil er es von Jugend auf so gehört hat. Wir stammen von griechischen Eltern."

„Nein, wie ein Grieche siehst du nicht aus; ich habe manchen gesehen," sagte das kleine Mädchen. „Du bist ein Jude, deinem Gesichte nach; du siehst jemand ähnlich den ich kenne, doch erinnere ich mich nicht, wer es ist; doch erzähle mir von diesem Bruder — Stephanus, nanntest du ihn."

„Von ihm kann ich dir etwas Wunderbares erzählen," sagte Titus. „Er war ein Krüppel, und konnte nicht gehen; und der Heiler — Jesus — heilte ihn, so daß er, wie du sahst, ein starker Bursche ist, obschon von zartem und schönem Angesichte — wenigstens," fügte Titus bescheiden hinzu, „scheint er mir so."

„Ja, natürlich," sagte Ruth etwas ungeduldig um der Abschweifung willen. „Aber wurde er wirklich geheilt, so daß er gehen kann? Erzähle die ganze Sache — alles."

Also aufgefordert, erzählte Titus, so weit ins einzelne gehend als er konnte, die Geschichte von dem Kinde und Stephanus, während Ruth ihn dann und wann mit Fragen unterbrach.

„Ah!" sagte sie, freudig und tief aufatmend, als er geendet hatte, „die Geschichte gefällt mir! Und das beste daran ist, daß sie wahr ist. Auch ich habe den Nazarener gesehen," fuhr sie nach einer Pause gedankenvoll fort. „Mir ist er der wunderbarste, schönste, beste Mensch in der ganzen Welt! Ich habe mich darnach gesehnt, mit ihm zu sprechen, allein die Mutter sagt, wir können nicht, weil er immer von einer großen Menge armer Leute umgeben ist."

Sie befanden sich nun außerhalb der Stadt und begannen einen der hohen und steilen Hügel zu ersteigen, die den schönen See Genezareth, wie er manchmal genannt wurde, von allen Seiten einschlossen. Der Weg wurde schwierig und steinig, so daß Titus vollständig damit beschäftigt war, die besten Stellen für den Esel auszusuchen. Die Frau des Jairus blickte etliche Male zurück, um zu sehen, ob ihr Liebling auch sicher sei, und der Knabe vorsichtig genug, und jedesmal empfing sie ein heiteres Lächeln von dem Mägdlein.

(Fortsetzung folgt)

Wir empfehlen folgende Buecher:

——	**Pilatus** von Paul L. Maier	Ganzleinen	$7.50
——	**Memoiren der Tochter Stalins** von Swetlana Allilujewa	Ganzleinen	$4.98
——	**Christi** von Catharine Marshall	Ganzleinen	$7.70
——	**Alle deine Wasserwogen** von Elisabeth Dreisbach	Ganzleinen	$4.75
——	**Daß Treue auf der Erde wachse** von Elisabeth Dreisbach	Paperback	$1.40
——	**Deckname Sebastian** von Jamees Johnston	Ganzleinen	$4.45
——	**Gulla am Ziel** von Sandwall-Bergström	Kartoniert	$2.25
——	**Mir ist Gott nicht problematisch** von David Wilkerson	Ganzleinen	$2.05
——	**Das Kreuz und die Messerhelden** von David Wilkerson	Paperback	$1.45
——	**Eltern vor Gericht** von David Wilkerson	Paperback	$2.05
——	**Brüder über Land und Meer** von Karl Götz	Ganzleinen	$6.95

● **Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift**
nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers
gotische Druckschrift, Format 8 mal 5 Zoll

——	Ganzleinen, Gelbschnitt	$3.98
——	Ganzleinen, Goldschnitt	$6.75
——	Ganzleder, Goldschnitt, Kassette	$11.55

CP THE CHRISTIAN PRESS
BOOK STORE
RECORDS
159 Henderson Hwy, Winnipeg, Man.

Versandgebühren

Bestellungen für $2.00 und weniger 35¢; $2.00 bis $4.95 45¢; $5.00 oder mehr zusätzlich 9¢ pro Dollar.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Katharina Dyck †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 3. August trugen wir von unserer Kirche die Hülle der entschlafenen Schwester, Frau Katharina Dyck, auf den Gottesacker. „Selig sind, die erduldet haben." Die Entschlafene war eine Dulderin. In ihrem 67. Lebensjahr erkrankte sie an einer unheimlichen Krankheit, einem Halskrebsleiden. Sieben Monate mußte sie in unserem Concordia-Krankenhause zubringen mit geringen Pausen, wo sie auf kurze Zeit nach Hause durfte. Rührend nahm sie Abschied von ihrem trauten Heim, als sie, wenige Wochen vor ihrem Abscheiden, noch einmal zu den Ihren durfte.

Sie litt sehr schwer. Aber immer richtete sie sich innerlich auf in einem starken Glauben an Gott, der auch in ihrer Lebensführung keine Fehler machte. Sie erhielt viele Besuche. Die meisten, die da kamen, zu trösten und zu stärken, gingen selber gestärkt von dannen. Wir fanden die Duldende in starker Ergebung in Gottes Willen und ausharrendem Glauben an Jesum, ihern Heiland.

Wohl hatte sie die Ihren lieb, besonders auch den im fernen Norden Rußlands weilenden, ältesten Sohn Rudolf, aber zuletzt war bei ihr doch eine starke Sehnsucht nach Erlösung und einem seligen Heimgang zu ihrem Herrn da. Frau Dyck war allgemein beliebt und in der Gemeinde geachtet. Sie wird uns noch lange in teurer Erinnerung bleiben.

Katharina Dyck wurde am 21. Mai 1904 in Nikopol, Südrußland, geboren. Sie war die Tochter von Paul und Margarete Warkentin. Getauft wurde sie 1923 von Ältesten H. Epp, und am 17. Januar 1934 trat sie in die Ehe mit Bernhard Dyck. Sie hinterläßt ihren Gatten, Sohn Rudolf und Familie, Sohn Peter und Familie, Tochter Katie (Frau Peter Loewen) und Familie, und Sohn Heinrich und Familie, neun Enkelkinder, Schwester Helene Sawatzky, Arnaud; Schwester Margarete Guenther, Rußland; Schwester Agnes Penner, Bruder Johann Warkentin und Schwägerin Maria Warkentin — die letzteren drei in Winnipeg. Sie wurde 67 Jahre, 2 Monate und 10 Tage alt. Sie wird im Familienkreis sehr vermißt werden.

Im Auftrage der trauernden Familie,
J. H. Enns.

Todesnachricht aus Rußland

Eingesandt von C. C. Penner, Clearbrook, B.C., für seinen Freund und Leidensbruder David Loewen, 46170 Larch Ave., Chilliwack, B.C.

Verstorben ist Bruder Loewens Frau Elisabeth, geborene Siemens, geboren am 22. Februar 1906 in Schallofonow, UdSSR.

Es folgt ein Auszug aus einem Briefe von seinem leiblichen Bruder, Heinrich Loewen, vom 16. Juli 1971:

Lieber Bruder!

Sprüche 10, 7. „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen!" Zuvor wünschen wir die teure Gesundheit, die Dir, lieber Bruder, wohl zur Zeit gerade auch fehlt. Ja, wie schön, wenn aber die Seele dann gesund ist, nicht wahr? Wir wünschen Gottes Beistand im alltäglichen Leben, wessen wir uns auch erfreuen dürfen, und sind Gott dankbar dafür. Lieber Bruder David, es hat uns sehr leid getan, ja zu Tränen gerührt, als wir von Deiner schweren Operation hörten. Wir sind sehr gespannt zu hören, wie es jetzt bei Dir wohl mag aussehen, ob es alles gut ausgefallen ist? O Wunder dann . . .!

Ja, lieber Bruder, es ist meine schwere Aufgabe, Dir zu schreiben, daß Deine liebe Liese am Donnerstag, dem 24. Juni 1971, heimgegangen ist zu ihrer Ruh, die uns bestimmt ist. Das Begräbnis fand am Sonntag, dem 27. Juni d.J., statt. Deine fünf Kinder waren alle zugegen, wie auch deine beiden Geschwister, Sara und Heinrich mit ihren Familien. Es war ein großes Begräbnis, und ich will es kurz beschreiben:

1. Zum Anfang sang die Trauerversammlung das Lied: „An dem schönen goldnen Strand . . ." (von mir vorgesagt) und Gebet.

2. Bekanntmachung, daß Ansprachen in deutsch, russisch und lettisch folgen werden.

3. Lied: „Es schaut bei Nacht und Tage dein holdes Bild mich an . . ." (Es wurde erwähnt, daß es Dein Lieblingslied sei.)

4. Der Lebenslauf wurde vorgelesen. Da wurde auch der Abschied von dazumal geschildert. Dein Sohn Jascha konnte sich noch erinnern, wie der Zug, der Dich den Deinen entführte, um die Ecke bog und wie Deine winkende Hand immer kleiner wurde und endlich verschwand . . . auf immer. Eure gegenseitige Treue wurde betont und vieles andere. Es gab viele Tränen. Deine Kinder saßen dem Altar nach in einer Reihe am Sarge ihrer lieben Mama.

5. Gebet: Als die Aufforderung zum allgemeinen Gebet kam, da waren es Deine Kinder, die zuerst, alle fünf der Reihe nach, beteten und Gott dankten für ihre liebe Mama und daß sie eingehen durfte zur ewigen Ruhe. O, das war rührend! Alles betende Kinder zu haben! Ja, Vitja weinte sehr, daß jetzt seine Beterin nicht mehr da ist, die für ihn gebetet hat.

6. Lied: „Drüben im Lande der ewigen Freuden winkt uns der Heiland segnend zu."

7. Erste Ansprache: Der Leitende der Gemeinde. (2. Kor. 5, 1—10.)

8. Lied: „Me u berega semnogo" (Am Jordans Ufer stehe ich).

9. Zweite Ansprache auf lettisch von Otto Schneiter. Evang. Joh. 14—19. Ich lebe und ihr sollt auch leben.

10. Lied (von mir vorgesagt): „Dort, dort in jener Ferne liegt das Land meiner Ruh . . ."

11. Dritte Ansprache von mir: Offb. 14, 13. „Von dem schönen Ruheort der Seligen nach Schmerz und Pein."

12. Lied: „Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise . . ."

13. Vierte Ansprache von dem Diakon: 1. Mose 2, 17.

14. Lied: „Me wse wojdjem w otzowsky dom" (Es geht nach Hause zum Vaterhaus).

15. Fünfte Ansprache: Jascha sein Freund, ein Reiseprediger, Luk. 14, 16—17 auf russisch und deutsch: „Komm heim zum Abendmahl!"

Dann ging der Leichenzug zu Fuß zum Friedhof hin. Auf dem Friedhofe predigte der Reiseprediger gewaltig über die Auferstehung der Toten aus den Gräbern.

Dann wurden wir zum Mahl eingeladen. Das Begräbnis wie auch das Mahl wurde von der Gemeinde am Ort hergerichtet, so daß die Kinder keine Mühe und Sorge hatten.

Kurzer Nachtrag:

Dieses war so das Begräbnis. Ja, Liese wurde krank und hatte eine Operation. Neun Gallensteine wurden entfernt, und wir hofften, alles sei gut. Sie durfte nach Hause und fühlte sich gut; aber nicht lange darauf kam sie wieder ins Krankenhaus. Die Ärzte gaben sogleich die Hoffnung auf, was sie ihr verschwiegen hatten; es war wohl Krebs gewesen, so nehmen wir an. Ich durfte sie viermal im Krankenhaus besuchen. Zu der Operation machte sie sich ganz bereit, heimzugehen. Dann hoffte sie wieder auf Genesung. Das letzte Mal, als ich mit Frau und Sara ihre Susa sie im Krankenhaus besuchten (das waren vier Stunden vor ihrem Tode), sprach sie schon nicht. Aber sie kannte uns, ich saß so bei einer Stunde alleine an ihrem Bett und sprach zu ihr leise, vieles. Ich sagte, Du sagtest mal, daß Dir gesagt worden sei: „Um den Abend wird es Licht", jetzt ist der Abend da und bald geht dir das ewige Licht auf. Ich ermahnte sie zu glauben an den treuen Heiland und dem Bösen im Glauben zu widerstehen. Sie schaute mich hin und wieder an. Zweimal zeigte sie, sie wollte aufgehoben werden. Wir richteten sie auf und legten sie gleich wieder nieder. Ich fragte sie: „Hast Du große Schmerzen?" Sie schüttelte den Kopf: „Nein." Nun, gestützt auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, glauben wir, daß sie der Seligpreisung der Bibel teilhaftig geworden ist: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Lieber Bruder, mach Dir es nicht allzuschwer, wir gehen alle dahin. Dort ist Mama, Papa und viele andere, ja dort ist unser Heiland Jesus Christus. Liebes Bruderherz, gerne möchte ich Deine Hand auch etwas streicheln und sagen: Weine nicht, liebes Kind Gottes, denn bald ist der Sturm vorüber, dann sind wir daheim. Amen.

Ich schließe, grüßend kommen wir noch alle zu Dir, ja mein ganzes Haus. Alle meine Kinder beten für ihren Onkel David, den sie nie gesehen haben und doch vom Hören kennen. Als Sara des abends bei uns war, baten wir sie: Erzähle uns noch etwas aus dem Elternhause. Dann erzählte sie von ihrem lieben Bruder David, wie er seinen Bruder so liebte. So umarmen wir Dich nochmals und sagen auf Wiedersehen — wenn nicht hier — dann in Himmelshöhen!

Dein Bruder Heinrich

P.S. Schwester Liese Loewen, geborene Siemens, fand ihren Heiland in ihrer Jugendzeit und wurde im Jahre 1927 getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Der Hochzeitstag der Geschwister war am 22. Januar 1928. In Folge der Trennung durch den Zweiten Weltkrieg ca. 27 Jahre in bangem schmerzlichem Auseinandergerissensein zugebracht.

Abram J. Epp †

(Niagara-on-the-Lake, Ontario)

Die Begräbnisfeier fand am 6. Juli in der Kirche der Niagara Vereinigten Mennonitengemeinde statt. Prediger David Janzen sprach trostreiche Worte auf englisch. Seine Worte, daß Gott in seiner Gnade den Baum nicht abhauen ließ und daß Gottes Wege nicht zu verstehen sind, waren besonders passend für Vaters Leben.

Prediger Johannes Woelke sprach auf deutsch über Jesu Auferstehung. Peter Baerg leitete den Gelegenheitschor, der drei schöne Lieder sang.

Sein Leben war reichlich gesegnet mit vielen Jahren physischer und geistiger Gesundheit. Die geistliche Gesundheit kam etwas spät im Leben, aber hat einen bestimmten Zweck und große Kraft in seinem Leben gehabt. Am 23. März 1958 wurde er von Ältesten Jacob Dyck getauft und in die Niagara Vereinigte Mennonitengemeinde aufgenommen, deren Glied er bis zu seinem Ende gewesen ist.

Der Kampf, den unser „Dad" diese letzten Monate mit physischen Leiden hatte, ist nicht zu vergleichen mit dem großen geistlichen Kampf, den er vor 13 Jahren kämpfte. Aber sein Glaube blieb fest und er hat den Tod nicht gescheut.

In Rosenort, auf der Molotschna-Ansiedlung, wurde er am 19. September 1892 geboren. Elf Kinder wurden der Familie Jacob Heinrich und Katherina (Boese) Epp geboren und Vater war das zweitjüngste Kind.

Es war früh zu spüren, daß er einen starken Geist hatte. Er nahm auch die Gelegenheit wahr, eine Bildung zu erwerben. Also hat er in Rußland die Zentralschule und Pädagigischen Klassen besucht. Aber da die Zeiten in Rußland schon sehr unstabil waren, ist er nie Lehrer geworden.

Mit vielen andern jungen mennonitischen Männern mußte er den Forsteidienst mitmachen.

Obzwar die Roten ihn später in ihre Kanzlei nahmen, war es möglich, daß er sich persönliche Papiere besorgte, die ihm seine Fahrt nach Kanada möglich machten. Anno 1924, im September, kam er in Winkler, Manitoba, an.

Am 4. Januar 1925 trat er mit Anna Loewen in den Ehestand. Es waren keine leichten Jahre und sie mußten öfters umziehen. Anno 1941 zog unsere Familie nach Ontario, wo die Arbeitsgelegenheiten besser waren und wo die sechs Söhne viele Gelegenheiten haben würden, groß zu werden und sich zu entwickeln.

Hier auf der Halbinsel Niagara und besonders in Niagara-on-the-Lake haben unsere Eltern viele gute Jahre verbringen dürfen. Siebenundzwanzig Jahre hat unsere Familie an diesem Orte gewohnt und hier haben wir eine wirkliche Heimat gefunden. Es war bestimmt Gottes Gnade!

Seit Ostern 1971 war es schon zu sehen, daß unser Vater schwerer Krankheit entgegenging. Jedoch nahm er diese Nachricht mit starkem Geist und mit Glauben an. Er starb am 3. Juli im Niagara Hospital. Wir wissen im Glauben, daß Gottes Hand nahe gewesen ist.

Mutter und sechs Söhne mit ihren Familien spüren, daß unser „Dad" nicht mehr in unserer Gegenwart ist. Die sechs Söhne und ihre Familien sind: Helmut und Audrey mit zwei Kindern in St. Catharines, Rudy und Irma mit fünf Kindern in Niagara-on-the-Lake, Ted und Dorothy mit drei Kindern in St. Catharines, Leonard und Martha mit zwei Kindern in Parkhill, Herbert und Jane mit einem Kind in Waterloo und Werner und Annetta mit vier Kindern in Victoria, B.C.

Außerdem trauern um ihn ein Bruder, Johann Epp, Leamington, und eine Schwester, Faru Peter Kliewer, Winkler, Manitoba, und viele Freunde und Bekannte.

Gottes Wege sind unerforschlich.

Abschluß eines Lebensabschnitts und Anfang eines neuen

Von *David E. Redekop*

(Br. D. E. Redekop schrieb diesen Bericht als Antwort auf Beileidsbriefe von Freunden. Red.)

Es war ein herrlicher Urlaub gewesen, abgesehen von der ersten Woche, die wir auf der Konferenz in St. Catharines verbrachten. Während der folgenden drei Wochen entspannten Kay und ich uns und freuten uns über Besuche bei Verwandten und an der Besichtigung von Ortschaften und Stellen, manche von ihnen zum ersten Mal, wie zum Beispiel Newfoundland.

Es war alles, was meine Frau gewünscht hatte. Dies war *Leben* groß geschrieben, in einem vollmodernen Anhänger-Wohnwagen, der neben irgend einem malerischen See geparkt war.

Jetzt waren wir auf dem Heimweg, und Freitag, der 23. Juli, fing wie irgend ein gewöhnlicher Tag an. Ich stand auf, machte mein Frühstück und fuhr zur Garage, um das Auto reisefertig zu machen. Es war nicht notwendig, daß Kay früh aufstehen sollte; sie würde den Anhänger blitzblank sauber haben, wenn ich zurückkehrte.

Einige Geschäftsangelegenheiten hielten mich etwas länger auf als erwartet, und so wurde es Mittag, ehe wir Montreal verließen, um nach Winnipeg zurückzukehren.

Ottawa war nur einige Stunden entfernt. Wir machten unsere Pläne, wählten einen Campplatz, ungefähr 125 Meilen westlich der Hauptstadt am Ottawa River. Das Wetter war gut, und wir beschlossen, daß es ein perfekter Abend für einen Röstbraten im Freien sei, und wir kauften die nötigen Vorräte. Wir waren beide in guter Gemütsstimmung. Meine Frau entschloß sich zu fahren, und warum sollte sie auch nicht, denn sie hatte mich schon mehrere Male abgelöst und hatte keine Schwierigkeiten.

Wir ahnten nicht im geringsten, daß innerhalb weniger Minuten unser ganzes Leben sich verändern würde, denn um 5 Uhr, als meine Frau ein ankommendes Auto aus- und einbiegen sah und ihm genügend Raum geben wollte, geriet sie dabei mit einem Rad des Anhängers vom Asphalt auf die schmale, abschüssige Straßenseite von losem Kies. Sie berichtigte es sofort, geriet aber dabei weit über den Mittelstreifen der Straße, und bei schwerem ankommenden Verkehr drehte sie scharf nach rechts, aber jetzt war es unmöglich, das Auto zurück auf die Straße zu bringen, und wir steuerten direkt in den Graben und in eine Schlucht. Das Auto überschlug sich und meine liebe Frau war sofort tot. Ich fand mich zwischen dem Vorder- und Hintersitz liegend, in dem umgestülpten Auto, auf seinem eingedrückten Dach gelegen, mit den Rädern nach oben. Durch ein Wunder Gottes hatte ich keine Knochen gebrochen, obwohl ich viele Schnitte und Beulen hatte und stark blutete, und ich kroch bei vollem Bewußtsein aus dem Wrack heraus. Ich war sofort von vielen Leuten umgeben, die angehalten hatten, denn es war starker Verkehr auf der Straße. Sie löschten das Feuer, das gerade ausgebrochen war, richteten den Anhänger auf und auch das Auto, um festzustellen, daß meine Frau tot war.

Die nächsten fünf Stunden möchte ich nie wieder erleben wollen. Nachdem mich die Ambulanz zum Hospital gebracht und der Arzt alle Glassplitter aus mir entfernt und die größeren Wunden vernäht hatte, brachte mich die Polizei zur Unfallstelle zurück, zu dem Anhänger und dem Auto, die schon herausgezogen worden waren.

Natürlich kam immer wieder die eine große Frage in mir auf: „O Gott, warum mußte dieses geschehen? Wenn das Auto aus der Kontrolle gehen sollte, wäre es nur eine Achtelmeile weiter geschehen, dann hätten wir kaum Schwierigkeiten gehabt, aber gerade hier war eine Schlucht! Warum mußte Kay weggenommen werden und warum wurde ich übriggelassen?"

Bis heute habe ich auf das „Warum" keine Antwort finden können, aber ich finde Trost in den Dingen, die ich weiß. Ich weiß, daß meine Frau ihren Schöpfer kannte und daß sie bereit war, ihm zu begegnen, und ich weiß, daß sie jetzt bei ihm ist, denn sie glaubte an ihn, nämlich an Jesus Christus, schon viele Jahre, und sie freute sich wirklich darauf, ihm zu begegnen.

Wir hatten nicht die geringste Ahnung am Freitag, dem 23. Juli, daß anstatt einen Röstbraten am Ottawa River zu haben, ich die Leiche meiner Frau würde identifizieren und abends einen Sarg für sie aussuchen müssen. Ich glaubte zu wissen, daß das Leben plötzlich ausgelöscht werden kann, aber bis es bei einem eigenen Geliebten geschieht, hat man es wirklich nie recht begriffen. Wir sind alle geneigt, in unbegrenzter Weise im Leben fortzufahren, aber an dem Abend lehrte Gott mich und alle anderen um uns, eine sehr augenscheinliche Anschauungslektion. Wir wissen nie, wann es uns geschehen kann, darum sollten wir immer bereit sein, unserem Schöpfer zu begegnen.

Meine Frau legte ihr Vertrauen und ihren Glauben auf Jesus Christus und lebte ein volles und glückliches Leben. Wie steht es mit Dir und mir? Jesus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh. 14, 6).

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1, 12).

Für Kay war am 23. Juli ein Lebensabschnitt zum Abschluß gekommen, aber ein weit herrlicherer Abschnitt wurde begonnen, und sie kam in die Gegenwart des Herrn, dessen Kind sie im Glauben geworden war.

Ein Grund vielleicht, warum Gott mein Leben verschont hat, war, daß ich anderen helfen sollte. Wenn ich Ihnen helfen kann, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung. Ich möchte hiermit auch allen denen danken, die mir in irgend einer Weise ihr Beileid bekundet haben. Der Herr vergelte es allen reichlich!

Euer in Liebe,

David E. Redekop.

Lebensverzeichnis:

Durch einen Verkehrsunfall wurde am 23. Juli 1971 bei Renfrew, Ontario, meine liebe Frau Katie Redekop, geb. Hiebert, vom Herrn aus diesem Leben abgerufen.

Sie wurde in Rückenau, Rußland, am 11. Dezember 1917 geboren. Sie kam im Jahre 1924 mit ihren Eltern nach Kanada und sie siedelten sich bei Port Rowan, Ontario, an, wo sie auch ihre Schulbildung erhielt. Sie besuchte auch mehrere Jahre die Winkler Bibelschule.

Im Jahre 1942 reichte sie mir die Hand zum Ehebunde. Sie wird überlebt von mir, ihrem tiefbetrübten Gatten David E. Redekop, drei Töchtern, Fräulein Catherine Redekop, Frau Jim (Charlotte) Holland, beide in Winnipeg, Fräulein Marlene Redekop in London, Ont., und einer Schwiegertochter, Frau David A. (Marilyn) Redekop, Winnipeg; zwei Söhnen, David in Winnipeg, Edward, zu Hause, und einem Schwiegersohn, Jim Holland, Winnipeg; einem Enkelsohn, Colin David Redekop, Sohn des David A. Redekop, Winnipeg; einem Bruder, Henry Hiebert, Port Rowan, und vier Schwestern: Frau Peter (Helen) Teigroeb, Frau David (Marie) Duerksen, Frau Cornie (Anne) Pauls, alle in Port Rowan, Ont., und Margaret Hiebert in Vancouver, B.C.

In ihrem vollen und geschäftigen Leben fand sie Zeit, im Frauenverein des Gideon's International zu wirken, und sie war eine treue Helferin ihres Gatten im Christian Business Men's Committee. Sie war äußerst tätig in einer Anzahl Organisationen in der Portage-Ave.-MB-Gemeinde.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 28. Juli, um 2.30 Uhr nachmittags von der Portage-Ave.-MB-Kirche aus statt. Die Prediger H. H. Voth und J. P. Neufeld dienten mit dem Wort Gottes. Auch Paul Johnson, International Chairman of CBMCI, Detroit, USA, sprach auf der Beerdigung. Die sterbliche Hülle wurde auf dem Chapel Lawn Memorial Gardens Friedhof in Winnipeg beigesetzt. An Stelle von Blumen wurden Stiftungen von Gideonsbibeln entgegengenommen.

Wir trauern wohl um das plötzliche Abscheiden unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter, aber wir wissen, daß sie beim Herrn ist, den sie über alles liebte und den sie zu sehen wünschte. Wir gönnen ihr die Freude, in der ewigen Herrlichkeit zu sein.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba
533-3157
Director
Walter Klassen

DRUG-STORE
Winnipeg, Manitoba
Telefon 533-5775 und 533-2619
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
239 Henderson Highway
DROGISTEN

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?
Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft
Roberts Mutual Fire Insurance Company
Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131
Agenten: Chilliwack — P. A. Thiessen, Tel 795-5243
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428
(Nur für British Columbia)
• Ausreichende Deckung
• Gute Raten
• Prompte Auszahlung

Aus aller Welt

Kanada — Bei den Provinzialwahlen, die am 30. August in Alberta abgehalten wurden, gewann die Progressiv-Konservative Partei (PC) 48 Sitze im Parlament der Provinz, während die bisher an der Regierung gewesene Sozial-Kredit-Partei (SC) nur 26 Sitze erhielt. Die Neu-Demokratische Partei (NDP) erhielt nur einen Sitz. Somit ist eine Zeit von 36 Jahren, in denen Sozial-Kredit Alberta regierte, zum Abschluß gekommen. Die Partei war von den Prinzipien, die einst bei der Gründung derselben galten, ziemlich weit abgekommen, so daß sie sich nicht wesentlich von den anderen Parteien unterschied. Das Bedürfnis nach einer Änderung hat wohl auch bei der Entscheidung der Wähler eine Rolle gespielt. Premierminister Strom äußerte die Absicht, die Regierung so bald wie möglich an die siegreichen Progressiv-Konservativen abzutreten.

— Ein von der kanadischen Regierung eingesetzter Ausschuß für Jugendfragen hat die Aufhebung des Verbots von Marihuana empfohlen. Die Ausschußmitglieder vertreten in ihrem in Ottawa veröffentlichten Bericht die Ansicht, daß die gegenwärtig geltenden Rauschgiftgesetze wirkunslos seien. Medizinische Untersuchungen über die Auswirkungen von Marihuana seien nicht beweiskräftig. Die glaubwürdigsten Untersuchungen hätten ergeben, daß Marihuana in physischem Sinne nicht süchtig mache.

* * *

USA — Tausende von demonstrierenden Frauenrechtlerinnen haben auf der New Yorker Fifth Avenue einen Protestmarsch veranstaltet und danach für kurze Zeit den Handel in der New Yorker Börse unterbrochen. Die Frauen begingen damit den 51. Jahrestag der Gründung der Frauenrechtsbewegung. In der Börse auf der Wall Street entfalteten die streitbaren Damen auf der Galerie ein Spruchband, auf dem „Women's Power" stand. Die Börsenmakler unterbrachen für kurze Zeit ihre Geschäftigkeit, und sogar die Fernschreiber standen still, bis die Frauen von Sicherheitsbeamten aus dem Gebäude entfernt wurden.

— Nach Auffassung des Leiters der Pentagon-Forschungsabteilung, John Foster, wird die Sowjetunion voraussichtliche in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre den technologischen Stand der amerikanischen Streitkräfte überrunden. Foster begründete seine Ansicht damit, daß Moskau vor fast vier Jahren auf eine Landung von Menschen auf dem Mond verzichtet und die dadurch freigewordenen Mittel für ein umfangreiches militärisches Forschungs- und Entwicklungsprogramm aufgewendet habe.

* * *

Bolivien — Der gestürzte bolivianische Präsident Juan José Torres, dem das neue Regime in La Paz die freie Ausreise mit seiner Familie, ehemaligen Ministern und Gefolgsleuten gewährt hatte, traf im peruanischen Exil ein. Er ersuchte in Lima um politisches Asyl.

Vor dem Abflug der 33 Personen mit einer Militärmaschine erklärte Torres in einer „Botschaft an das bolivianische Volk": „Wir haben den ersten Kampf verloren, aber wir werden die zweite Schlacht gewinnen." Dann würden der „Imperialismus und der Faschismus" endgültig geschlagen. Der General beklagte den „Verrat" der Streitkräfte, die zu den „Reaktionären" übergegangen seien und ihn somit vorerst gezwungen hätten, sich nach Lima abzusetzen.

* * *

Brasilien — Ein Gericht in der brasilianischen Stadt Belo Horizonte hat zehn Mitglieder der New Yorker Theatergruppe „Living Theater" freigelassen, die im Juli wegen Besitzes von Marihuana festgenommen worden waren. Der Leiter der Gruppe, Julien Beck, seine Frau Malina und drei weitere Angehörige des „Living Theater" bleiben in Haft. Das Gericht begründete die Freilassung der zehn Personen damit, daß sie länger als erlaubt in Haft gewesen seien, ohne daß eine Anklageschrift vorgelegen habe. Das Ehepaar Beck muß weiterhin in Haft bleiben, da nach Auffassung des Gerichts Fluchtgefahr besteht.

* * *

Chile — Nach seiner Begegnung mit dem argentinischen Staatschef, General Lanusse, Ende Juli in Salta hat der chilenische Präsident Salvator Allende eine größere Reise nach Ekuador, Kolumbien und Peru unternommen.

Schon die Ankündigung dieser Staatsbesuche war eine Überraschung. Noch vor Jahresfrist mußte mit der Möglichkeit einer militärischen Intervention in Chile gerechnet werden, falls sich in Santiago ein marxistisches Regime etabliert. Statt dessen hat Allendes Regierung auf dem ganzen Subkontinent eine überwiegend freundlich abwartende Haltung gefunden. Was davon ernst gemeint ist und was nur darauf abzielt, gegenüber dem großen nordamerikanischen Nachbarn südamerikanische Solidarität zu demonstrieren, sei dahingestellt. Man kann allerdings nicht übersehen, daß ofizielle Kreise in einigen Ländern das chilenische Experiment wohlwollend beobachten und offenbar dem Marxismus die Chance geben wollen, demokratisch zu regieren.

* * *

England — Starken Auftrieb erhielt in den letzten Tagen in Großbritannien eine Kampagne für eine härtere Bestrafung und Behandlung von Gewaltverbrechern. Die kaltblütige Ermordung des Polizeichefs in Blackpool durch bewaffnete Banditen hatte die Öffentlichkeit des Landes bestürzt.

Durch ein sensationelles Interview zweier ungenannter hoher Londoner Polizeibeamter mit scharfer Kritik an der „Milde" der zuständigen Instanzen wurde die Diskussion einen Tag nach dem Mord in Gang gebracht. Einen Böllerschuß lieferte fast zur Stunde der Beisetzung des erschossenen Polizeichefs unter Teilnahme von 100 000 Menschen wieder Scotland Yard: Nach jetzt veröffentlichten Statistiken hat die Zahl der Gewaltverbrechen in der ersten Jahreshälte gegenüber dem Vorjahr bedenklich zugenommen.

Von der Zunahme der Kriminalität ist vor allem das Gebiet von Groß-London betroffen. Wie Scotland Yard bekanntgab, hat sich die Zahl der Gewaltverbrechen bis zur Jahresmitte gegenüber demselben Zeitraum 1970 um vier Prozent erhöht. Im ersten Halbjahr 1971 wurden in London 5646 Gewaltverbrechen verzeichnet, das ist im Vergleich zu den drei letzten Jahren eine Zunahme um 40 Prozent.

* * *

— Der ehemalige britische Premierminister Harold Wilson tritt für eine Konferenz von Vertretern aller politischen Parteien Großbritanniens und aller politischen und geistigen Strömungen Nordirlands ein, die sich um eine Lösung des Konflikts in der britischen Provinz Ulster bemühen soll.

In zwei vom britischen Fernsehen und Hörfunk ausgestrahlten Interviews hat der Oppositionsführer der Regierung von Premierminister Edward Heath ferner vorgeworfen, sie habe mit den Internierungsmaßnahmen, der schroffen Antwort auf die Vorschläge des irischen Premierministers Jack Lynch und der Weigerung, eine politische Lösung zu finden, die „zweiseitige Linie" ihrer Politik in Nordirland verlassen und Partei für die in Ulster regierende Unionspartei ergriffen.

* * *

Holland — Drei niederländische Soldaten, die zurzeit ihre Dienstpflicht ableisten, haben beim Europäischen Gerichtshof in Straßburg eine Feststellungsklage gegen das Königreich der Niederlande eingereicht mit dem Ziel, die holländische Disziplinarstrafordnung als unvereinbar mit den Vorschriften der europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte erklären zu lassen. Die Soldaten kritisieren besonders das Recht des Vorgesetzten, von sich aus Disziplinarstrafen zu verhängen.

* * *

Italien — Gegen den Leiter der politischen Abteilung im Mailänder Polizeipräsidium, Kommissar Allegra, und gegen den ihm unterstellten Kommissar Calabresi sind von der Staatsanwaltschaft Mailand Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Die beiden werden verdächtigt, im Rahmen der politischen Untersuchungen gegen die Verantwortlichen des Bombenanschlags auf die Mailänder Landwirtschaftsbank, bei dem im Dezember 1969 16 Menschen getötet worden waren, Unregelmäßigkeiten begangen zu haben.

Allegra wird beschuldigt, den 41jährigen Anarchisten Giuseppe Pinelli unrechtmäßig festgenommen zu haben, und Calabresi wird des Totschlags verdächtigt, weil er zuließ, daß sich Pinelli im Laufe eines Verhörs aus einem Fenster im vierten Stock des Polizeipräsidiums stürzte.

* * *

Deutschland — Als unbefriedigend hat der frühere Chef des Bundeskanzleramtes, Professor Karl Carstens, die Berlin-Vereinbarungen der vier Mächte bezeichnet.

Auf einer Wahlkundgebung der CDU in Bremen wies Carstens darauf hin, daß die Übereinkunft der vier Mächte keineswegs den jetzigen Zustand in der geteilten Stadt sichere, sondern den Verzicht auf seit vielen Jahren bestehende reale Beziehungen bedeute. Es sei fast unerträglich, sagte er, daß oberste Bundesorgane in Berlin nicht mehr amtieren und die Bundesversammlung dort nicht mehr stattfinden dürften, während die Sowjets mit dem ihnen zugesprochenen Generalkonsulat fortan Gelegenheit hätten, ihre „imperiale Politik" in West-Berlin zu betreiben. Noch schlimmer aber sei, daß die Vereinbarung mit den Sowjets jetzt einen Viermächtestatus für West-Berlin erkennen lasse.

Die Mitverantwortung der Sowjets für die Zugangswege nach Berlin und Besuche der Westberliner in Ost-Berlin und in der DDR seien zwar Erleichterungen, könnten aber über weiterbestehende Nachteile nicht hinwegtäuschen. So sei immer noch nicht klar, ob mit dem Vertrag das Interventionsrecht der Sowjets nach der Feindstaatenklausel aufgehoben sei oder nicht. Der Schießbefehl an der Mauer bleibe bestehen.

Heftig kritisierte Carstens die Methode der Bundesregierung, Positionen, die sie freigebe, schon vorher als „ohnehin verloren" darzustellen. Er warnte aber auch vor dem Versuch, die Ostverträge auf dem Wege über den Bundesrat oder das Bundesverfassungsgericht zu Fall zu bringen. Über diese Verträge müsse allein der Bundestag entscheiden. Ihre Ablehnung würde wahrscheinlich eine schwere internationale Krise heraufbeschwören.

— Zum erstenmal hat das offizielle Organ der SED „Neues Deutschland" in einem ungezeichneten und damit amtlichen Kommentar direkt Stellung zu den Botschaftervereinbarungen über Berlin genommen.

Das Viermächteabkommen beachtet nach Ansicht der SED in seinem wesentlichen Inhalt, daß West-Berlin kein Bestandteil der Bundesrepublik sei und nicht von ihr regiert werden dürfe, und daß die Bundespräsenz in West-Berlin abgebaut werde. Damit geht der Kommentar lediglich auf die für Ost-Berlin positiven Aspekte ein, die sowjetischen Konzessionen an die Westmächte werden mit keinem Wort erwähnt.

— Israels Justizminister Jakow Schimschon Shapiro wird zu einem etwa einwöchigen Besuch der Bundesrepublik in Bonn erwartet. Auf Einladung von Bundesjustizminister Gerhard Jahn erwidert der israelische Politiker einen Besuch, den Bundespräsident Gustav Heinemann 1968 als damaliger Bundesjustizminister in Israel gemacht hat. Das Programm sieht Gespräche im Justizministerium und einen Empfang durch den Bundespräsidenten vor. Außerdem wird der Minister in verschiedenen Städten Einrichtungen der Rechtspflege besichtigen und die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau besuchen.

— Die Rauschgiftwelle hat Bayern erfaßt. Wie das Münchner Innenministerium berichtete, wurde bisher in 161 von 191 Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes „der Mißbrauch von Rauschgiftmitteln amtlich festgestellt". Bei der ersten derartigen Untersuchung zu Beginn des Jahres 1970 hatten noch 103 Kreise und Städte keinerlei Anzeichen gemeldet.

— Die zunehmende Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern in der Bundesrepublik hat im vergangenen Jahr zu einem hohen Wanderungsgewinn geführt. Während nach Angaben des Statistischen Bundesamtes vom Freitag 498 000 Personen die Bundesrepublik verließen, wurden 1 072 000 Zuzüge registriert. Daraus ergab sich ein Wanderungsgewinn von 574 000 Personen. Innerhalb der Bundesrepublik wechselten im vergangenen Jahr 3,7 Millionen Personen ihren Wohnort. Bevorzugtes Ziel waren die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hessen und Bayern. Diese drei Bundesländer erzielten zu Lasten der anderen Bundesländer Wanderungsgewinne. Allerdings registrierten alle Bundesländer einen Überschuß an Zuwanderern, wenn Außen- und Binnenwanderung zusammengenommen werden.

* * *

Rumänien — In der rumänischen Karpatenstadt Sinaia ist die 21. Internationale Pugwash-Konferenz eröffnet worden. Mehr als 100 Delegierte aus 23

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Gem, Alberta

Einen Gruß an die werten Rundschauleser mit Eph. 1, 3, wo es also heißt: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!"

Hier sind die Erntearbeiten im vollen Gange, aber wenn es Sonntag ist, dann ist unser Mennonitenvölklein sich doch einig. Sie ruhen von der Wochenarbeit und haben Zeit, sich im Gotteshause zu versammeln, um daselbst durch Gesang, Gebet und Gottes Wort gestärkt zu werden am inwendigen Menschen für den weiteren Kampf, der jedem verordnet ist.

Am 13. August durften wir und viele andere Geschwister aus Gem der goldenen Hochzeit der Geschwister P. P. Doerksen in Coaldale beiwohnen. Es war segenbringend anzuhören, wie der Herr die lieben Geschwister 50 Jahre geführt, geleitet und getragen hat. 25 Jahre davon diente der liebe Bruder unserer Gemeinde zu Gem als Leitender, was heute eine Seltenheit ist oder überhaupt nicht mehr geschieht. Wir wünschen den Geschwistern auch weiterhin Gottes reichen Segen!

Es war für uns auch das erstemal, daß wir im neuen Gotteshause der MB-Gemeinde zu Coaldale am Gottesdienst teilnehmen durften. Es war schön!

Sonntag, den 22. August, waren Geschwister P. P. Doerksen mit ihren Verwandten, Geschwister Franz Warkentin aus Deutschland, bei uns zum Gottesdienst. Br. Doerksen diente uns in der deutschen Sonntagsschulkalsse in der Gebetsstunde. Er las dazu 1. Thess. 5, 16—24. Er betonte, daß das auch der Trautext auf ihrer grünen Hochzeit gewesen war. Dann diente Br. F. Warkentin uns mit einer deutschen Ansprache nach Apg. 20, 18 bis 21. Es gereicht uns immer zur Freude, auswärtigen Besuch zu haben, und ganz besonders, wenn die Brüder dann willig sind, uns mit dem Worte Gottes zu dienen. Um 11 Uhr versammelen wir uns alle im großen Saal. Wir singen schon aus den neuen Singbüchern. Es sind wohl manche unbekannte Lieder darin, aber das gibt Gelegenheit zu üben. Nach dem allgemeinen Gesang machte Schwester K. Dück (Willms) kurze aber wichtige Mitteilungen über ihre Europareise. Zum Schluß sagte sie: „Ich freue mich, wieder daheim am Gottesdienste teilnehmen zu dürfen, wo doch mehr Leben ist, als in manchen modernen Kirchen heutzutage." Zur Abwechslung brachten die Kinder der Geschwister H. Peters, Hepburn, zwei schöne Lieder mit Musikinstrumenten.

Dann hörten wir die Botschaft von unserem Gemeindeleiter, J. P. Doerksen. "Growth . . . a divine injunction." Er betonte die Notwendigkeit des Wachstums der Kinder Gottes. Br. John Siemens, Calgary, wurde aufgefordert, im Schlußgebet zu leiten. Wenn man den Segnungen in den Gottesdiensten mit beiwohnt und sie genießt, scheint alles so selbstverständlich zu sein. Wenn man aber etwas zurückschaut oder in die Zukunft blickt, müssen wir es uns gestehen, daß es nicht immer so sein wird. Darum: „Was mein Herz erfreut, ist das sel'ge heut' ", laßt uns für dasselbe dankbar sein!

Unsere alten, leidenden Geschwister kommen noch ziemlich pünktlich zum Gottesdienst. Schwester H. H. Siemens bleibt nach dem Schlaganfall, den sie vor einem Jahr hatte, doch sehr behindert. Kürzlich sagte sie, daß sie aber trotz allem noch gut ab sei im Vergleich zu vielen, die sprachlos und ganz hilflos daliegen. Das ist noch Gnade von Gott, ihren eigenen Zustand in dem Sinne zu betrachten und hinzunehmen. Laßt uns ihrer, auch Br. Siemens, fürbittend gedenken. Wir haben einen sehr heißen Sommer, aber Sonntag Nacht, den 22. August, hatten wir einen schönen, erquickenden Regen. H. A. Berg

Abbotsford, B.C.

Fräulein Lydia Pankratz, Tochter von H. F. Pankratz, Clearbrook, fuhr im Juni nach West-Deutschland, um im Freiwilligen Dienst als Hilfe in den Haushalt des Seminars in Bad Salzuflen zu treten, wo Missionare und andere christliche Arbeiter ausgebildet werden. Ihre Einweihung war in der Ovilet Menn. Missions-Kirche, Clearbrook.

Am 8. August hatte die Central-Heights-MBG das dritte Tauffest dieses Jahres. Pastor N. J. Dyck hielt die Festpredigt nach Joh. 17, 20—23 und vollzog die Taufe an folgenden: Cindy Toews, Donna Toews, Heather Friesen, Shirley Siemens, Rachel Driediger und Arthur Taylor (ein älterer Mann). Abends war die Aufnahme. Ferner wurde Richard Toews aus North Kildonan bei Winnipeg durch Zeugnis aufgenommen. Es wurde das Mahl des Herrn genossen.

Ronald Lorne Voth, Sohn von Jacob H. Voth, hat vom B.C. Institute in Technology mit einem Diploma in Administrative Management mit einer Silbermedaille und Preis für Academic performance graduiert. Das MEI absolvierte er im Jahre 1968; er ist in der Administration von Unemployment Insurance Commission von Kanada angestellt.

Zu dem 100jährigen Jubiläum dieser Provinz gehört auch das persönliche Überreichen von Jubiläums-Medaillen vom Leutenant Governor von B.C., John R. Nicholson, und anderen anwesenden Regierungspersonen am Ort, hier im "Rancho"; es betraf 79 Pioniere, die hier geboren oder 75 Jahre hier gelebt haben und auch Pioniere, die in Kanada vor 75 Jahren geboren oder so lange hier in Kanada gelebt haben. Unter anderen waren auch folgende: Frau Meta Clara Bahnman, Frau Helene Braun, John H. Berg, Frau Maria Derksen, Frau Anna Derksen, Solomon Derksen, Jacob J. Dyck, Frau Helena Derksen, John Aaron Derksen, Peter Wiebe Epp, Frau Anna Harder Friesen, Jacob G. Friesen, Frau Anna Friesen, Frau Catharina Goertz, Cornelius Henry Hiebert, Frau Maria Janzen, Frau Elizabeth Klassen, Frau Katharine Loewen, Frau Aganetha Nickel, Heinrich Schroeder, Frau Maria Schroeder, Frau Elizabeth Thießen und Frau Maria Unger.

25 MEI-Schüler, von Grad 8 bis 11, erhielten Stipendien zu $50.00: Anita Krause, Paul Kehler, Joyce Peters, Carla Kehler, Dennis Haak, Marlene Wiens, Gordon Balzer, Kathy Wiebe, Bruno Bergen, Ron Pankratz, Maria Letkeman und Meg Altenmueller, zu $75.00: Joyce Harms, Marlene Friesen, Henry Schellenberg, John Quapp, Pauline Harder und Irmie Loewen; zu $100.00: Peter Quiring, David Quiring, Val Wiens, Ewald Unruh, Maria Siemens und Val Stobbe, $25.00 — Total $1,675.00.

Frl. Mary Block, Tochter von John J. Block, die hier in der Abbotsford High School lehrte, ist nach Okinawa abgereist, wo sie zwei Jahre in der Christian School unterrichten wird. Zuerst war es eine Schule für Kinder der Missionare, aber nun hat diese Schule 550 Schüler, Kindergarten bis Grad 12, mit 43 Lehrern; es sind jetzt Kinder von Chinesen, Japanern, Filippinos, Ryukuans, Amerikanern (USA) und der Geschäftsleute. Sie fuhr mit dem Schiff „Idaho", besuchte Japan und Korea und ist am Bestimmungsort glücklich gelandet. Die Gegend ist sehr dicht besiedelt: 1500 bis 2000 Menschen auf einer Quadratmeile.

Frl. Katie Peters, Tochter von Jacob W. Peters, hat von der Universität von Oregon in Master Arts Degree in Counseling graduiert; absolviert hat sie das MEI, die Vancouver General Hospital School of Nursing und die Universität von B.C. Sie hat auch den Masters Degree in Religiöser Erziehung vom Theological Seminary, New York City. Sie wird im Kongo, Afrika, als Lehrerin tätig sein.

Clifford L. Penner, Sohn von Wm. Penner, hat vom Fuller Theology Seminar in Psychology in Pasadena, Calif., als Doctor of Philosophy in Psychology Degree graduiert. Verheiratet ist er mit Joyce Buhler, Tochter von Art Buhlers, Butterfield, Minnesota. Sie haben zwei Kinder. Er hat auch das Grace-Bibelinstitut, Omaha, Nebraska, und das Bethel College als B.A. in St. Paul, Minnesota, 1964 absolviert.

Rev. Raymond Tingley feiert das 25jährige Jubiläum seines Dienstes in der Canadian Bible Society der B.C.-Abteilung. Zu dieser Gelegenheit kamen her: Rev. Dr. Peter Hsieh, Generalsekretär der Bibel-Gesellschaft in Singapor, Malaysia und Brunei; Rev. Dr. Imbanathan, Generalsekretär der Bibel-Gesellschaft in Indien, und Bishop Hans Lilje, Hannover, Deutschland, einer der ersten Gründer der United Bible Societies der Welt. Dr. Hsieh und Dr. Imbanathan werden in Abbotsford und in Chilliwack am 29. September sein und Anfangs Oktober B.C. bereisen.

Seit dem 12. Juli hat sich hier ein recht trockener, heißer Sommer eingestellt: fast immer Sonnenschein, manche Tage bis 94 Grad nach F. Man schaut aus nach Regen. Wer nicht wässert, hat schlechte oder keine Weide und die Rasen vertrocknen, trotz Bewässernng. J. B. M., Korr.

Port Rowan, Ontario

Einen Gruß an alle Rundschauleser mit Psalm 104, 24: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte."

Viele haben in der schönen Sommerszeit kürzere oder längere Reisen gemacht und so die schöne Gottesnatur bewundert, und immer wieder werden wir an die Verse oben erinnert. Manche Feste werden im Freien gefeiert, und wieder spricht der Schöpfer, wie wir das im 19. Psalm lesen. Aber auch auf andere Art spricht der Herr zu uns Menschenkindern. So sagt dann der Psalmist im 90. Psalm, Vers 12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Sonntag, den 15. August, ging Br. John P. Braun nach einer Zeit schweren Leidens ein zur ewigen Ruhe. Er starb im Grimsby Hospital. Das Begräbnis war am Mittwoch, dem 18. August, von der Port-Rowan-MB-Gemeinde aus. Br. Braun hatte sich viele Freunde gemacht. Trotz dringender Farmarbeit waren viele zum Begräbnis gekommen, auch aus Kitchener, Vineland und St. Catharines. Br. Braun war seit 1966, als seine Frau starb, Witwer.

Da Br. Block, Pastor, seine Ferien im Westen verlebt, leitete Br. J. Penner, Gehilfsleiter, die Feier. Zur Einleitung las er Psalm 46. Er ließ das Lied „Christus, der ist mein Leben" von der Versammlung singen. Dann hielt Br. P. Reimer die deutsche Ansprache nach Ev. Joh. 11, 25—27 und 14, 1—2. Er stellte das Thema: „Ein zwiefaches Trostwort zur rechten Zeit."

Prediger Penner sprach in englischer Sprache über Psalm 90. „Gottes Zeit, unsere Zeit", und was uns das Begräbnis zu sagen hat. Die Geschwister Suderman und Wiens brachten zwei zu Herzen gehende Lieder. Dann wurde das Lebensverzeichnis gelesen.

Auf dem Friedhof las Br. Teigrob noch ein Schriftwort: 1. Thess. 4, 13—18 und betete. Recht viele nahmen teil am Kaffeetisch, und zum Schluß wurde das Lied „Am Jordansufer stehe ich" gesungen. Wir gingen voneinander mit der ernsten Frage: „Wer wird der nächste sein?"

Br. Jacob Reimer kam am 18. August, nach längerem Weilen im Hospital, nach Hause. Schwester Unger ist schon längere Zeit im London Victoria Hospital zur Untersuchung ihres Herzleidens. Br. John Friesen ist im Simcoe-Altersheim und wartet auf Erlösung, heimzugehen, um beim Herrn zu sein. Lasset uns der Kranken und auch der Gebrechlichen in unseren Gebeten gedenken. Aron C. Pauls, Korr.

Kelowna, B.C.

Unweit von Kelowna haben sich unsere Geschwister, Dr. Arthur Dick, ein Landstück am schönen Okanagan-See zueigen gemacht. Ungestört können sie dort die Sommerfrische mit den Ihrigen genießen. Auch geht es dort so gut, am Abend kurz zu entspannen.

Wie schön geht da dann auch das Wasserschielaufen, ein vielbetriebener Sport im Sommer. Die Sonnenwärme schmilzt den Schnee in den hohen Bergen, und so hat in diesem Jahr der Okanagan-See einen besonders hohen Wasserstand. Große Steine, die sonst aus dem Wasser ragen, sind bedeckt. Und gerade dieses verursachte am Abend des 13. Juli ein schweres Unglück. Br. Peter Bartel lenkte das Motorboot mit Tochter Dianne und Valerie Johnson, Freundin von Dianne, im Boot. Br. Dick war auf den Schiern. Der Motor schlug auf einen Stein auf und wurde vorne übergeworfen, ins Boot hinein. Mit der Schraube in vollem Betrieb wurden beide Mädchen verletzt. Diannes Bein wurde an vielen Stellen zerschlagen. Dr. Dick gab die erste Hilfe und konnte mittels Radio die Ambulanz herbeirufen. Fast verblutet im Hospital angekommen, mußten Bluttransfusionen gemacht werden, und obwohl man versuchte, das Bein zu retten, mußte es unten am Knie abgenommen werden. Valerie Johnson erlitt einen gebrochenen Arm und

leichte Beinwunden. Br. Peter Bartel hatte nur ganz leichte Verletzungen. Daß Dianne heute am Leben ist, ist eine besondere Gnade Gottes.

Die Ferienzeit bringt viele Sommergäste nach Kelowna. Es ist das Klima, die Berge und der schöne, blaue See, das die Menschen zur Entspannung aufsuchen. So dürfen wir auch viele Urlaubsgäste in den Sommermonaten in den Versammlungen haben. Manche befinden sich auf der Durchreise und halten hier an. Andere besuchen hier ihre Verwandten.

Dann gibt es auch eine besondere Freude, wenn wir unter den Feriengästen liebe Predigerbrüder haben, die uns dann auch das Wort bringen. Sehr geschätzt wurde der Besuch von Geschwister G. D. Hübert, Winnipeg, die ihre Kinder Walter Hüberts in Penticton besuchten. Br. Hübert sprach zu der deutschen Sonntagsschulklasse und diente weiter am Vormittag.

Dr. Koch aus Deutschland sprach hier an mehreren Abenden fortlaufend in evangelistischen Ansprachen. Da alle deutschen Gemeinden von Kelowna mit dabei waren, so sprach er auch in den verschiedenen Gotteshäusern. Aufschlußreich und belehrend sowie auch warnend sprach er über Okkultismus und Magie (Spiritismus usw.).

Ein besonderer Ausflug ist es für unsere Jugend — auch andere beteiligen sich —, wenn es auf den Berg Revelstoke geht. Es ist dies ein jährliches Unternehmen und hat den besonderen Reiz, im August auf des Berges Höhe den Frühling zu erleben. Eine Fahrt von 120 Meilen, dann geht es zur Fußwanderung über, um die Bergesspitze zu erreichen. Beladen mit Rücksäcken, deren Inhalt aus Lebensmitteln für einige Mahlzeiten besteht.

Auch Schlafsäcke hat man bei sich, denn hier soll übernachtet werden in der freien, schönen Höhennatur. Auch wird hier Gottesdienst gehalten. Welch eine Andacht ist es, hier Gottes Wort zu predigen, zu beten, zu preisen. Mit Lob und Dank geht es froh hinunter, dem Sommer entgegen.

E. Dueck, Korr.

Dr. B. J. Froese
Dr. G. J. Froese
ÄRZTE und CHIRURGEN
Telefon: 338-9331
Northdale Shopping Centre
963 Henderson Hwy., Winnipeg 15

Neues Geschäft eröffnet
Neue Küchenschränke in allen Ausführungen sowie Kleinmöbel und Reparaturen. Preisvoranschläge kostenlos.
New Style Cabinets & Furniture Mfg. Ltd.
194 Henderson Hwy. & Hart Avenue, Winnipeg 5, Man.
Geschäftstel. 533-4118, 8 a.m. - 5 p.m.
Privattelefon 774-0629 Bruno Hamel
Privattelefon 339-3824 Albert Foth

Knoblauch ist gut für Sie
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Artritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel, und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben. heute eine Packung, und Sie werden sehen,

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway Winnipeg 16, Manitoba
Kostenlos Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!
Telefon: 334-4311

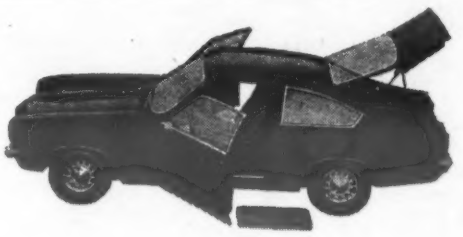
WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

MARTENS & DENNEHY
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
WINNIPEG 1, MAN.
608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
Telefon: 942-7247

Erstaunliche Zeiten sind wieder hier!

Für 1971 hat die Crosstown Credit Union eine der gewagtesten Werbe- und Förderungskampagnen angefangen, die je von der Organisation in ihrer 27jährigen Geschichte abgehalten wurde.

In dem neuen Programm werden Waren im Wert von fast $5000 in Verbindung mit Teilhaberfirmen als Preise angeboten, um Investorendeposiiten anzuregen.



Die vorjährigen Preise waren ausgezeichnet, aber die von 1971 werden noch mehr Aufsehen erregen, da der Pott noch *größer* ist, und der Hauptpreis ist ein Vega 'hatchback' - Automobil mit einem vierzylindrigen Motor und Kübelsitzen. Dieses Auto stiftet die Firma *Loewen-Chev Olds, Steinbach.* Tel. 453-4623.

Andere Preise enthalten diese lieblichen Sachen:

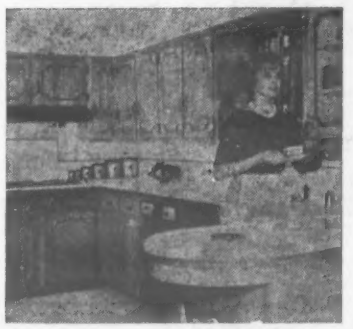
Independet Jewellers Ltd., 493 Notre Dame, Winnipeg 2. Das Haus feinster Juwelen, stiftet drei dekorative Wanduhren. Diese Uhren sind aus solidem Holz in mittelaendischem Stil. Wert $39.95 jede. Telefon 774-5544.

Derksen Appliance Sales and Service, Ihr RCA-Geraetezentrum, Stifter eines lieblichen, elektrischen RCA-Waeschetrockners, mit drei Temperaturschaltern und zwei Arbeitsgaengen, bequemem Aufsatz, montiertem Fusselsieb in Guertelhoehe, Wert $199. Sehen Sie die Ausstelung auf 929 McLeod Ave., Winnipeg 16, oder rufen Sie an 334-3516.

derson Hwy., Winnipeg 16. Ihr RCA-Haendler, spendet ein tragbares 20-Zoll-TV, zweifarbig, Walnuss und Nebelweiss, Transformatorgespeist. Wert $199. Wegen all Ihrem TV und Radiobedarf rufen Sie bei Enns an: Enns TV and Radio Service, 1109 Hen- Telefon: 334-4827.

Enns Brothers Limited, am Nr. 2 Hochweg und dem Perimeter, spenden einen Schneemobilanzug (Auswahl der Groesse und Farbe). Wert $40. Polaris Verkauf und Bedienung. Kommen Sie hin und sehen Sie die ausgestellten Modelle. Telefon: 489-3687.

Klassen Cabinet Makers Ltd. spenden 16 Fuss schoener, moderner Schraenke aus Ulmenholz, Wert $500. Modernisieren Sie Ihre Kueche! Wenden Sie sich an sie mit allen Ihren Schrankbeduerfnissen auf 41 Burnett Avenue, Winnipeg 16, Telefon: 334-7139.



Haddon Hall Limited. Exklusives Maennerkleidungs-, Schuh- und Herrenmodegeschaeft, spendet eine koordinierte Ausstattung. Wert $110. Rufen Sie John oder George, Ihnen ihre Kleidung erster Qualitaet zu zeigen; 288 Kennedy St., Winnipeg 2, Telefon: 942-6892.

Toews Photo Studio Limited. Professionelle direkte Farbaufnahmespezialisten, spenden drei Selbstbildnisse auf Leinen, Groesse 16 bei 20, Wert $134 jedes. Sehen Sie die Experten auf einer der zwei Niederlassungen — 766 Arlington St. (774-8484) oder 961 Henderson Highway (339-2389).

Independet Furniture Limited. Geschaeft feinster Moebel, spendet ein originelles Oelgemaelde. Wert $125. Sehen Sie das Geschaeft wegen aller Ihrer Moebel, Teppiche und Geraete auf 499 Notre Dame, Winnipeg 2, Tel.: 775-4401.

Berechtigung zur Teilnahme in dieser erregenden Verlosung ist leicht zu erreichen. Bringen Sie einfach Ihre Ersparnisse zur Crosstown. Für jede auf Ihr Sparkonto eingezahlten $10, die bis zum Jahresende darin belassen werden, wird ein Los für Sie eingetragen. Außer der hohen Einnahmen von 6% an versicherten Ersparnissen und 7% an unversicherten Ersparnissen, werden Sie zur Verlosung des Automobils oder irgendeines der anderen oben angeführten Preise berechtigt. Verlosungen werden im Laufe des Jahres und auf der Jahressitzung im Februar 1972 stattfinden. Denken Sie daran, $5000 in Ihrem Sparkonto geben Ihnen 500 Chancen zu gewinnen.

171 Donald Street 947-1243 - Winnipeg **CROSSTOWN CREDIT UNION** 1109 Henderson Highway 338-9349 - Winnipeg

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Ländern werden sich mit Fragen der europäischen Sicherheit, der Abrüstung, der technischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit und mit der technischen Erweiterung zwischenstaatlicher Beziehungen befassen.

Es sollen auch konkrete Vorschläge für die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz erarbeitet werden. In einer Grußbotschaft betonte der rumänische Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu, daß Rumänien sich gemeinsam mit den sozialistischen und anderen Ländern für die Verwirklichung der Sicherheitskonferenz einsetzen werde.

— Der scheidende Bonner Botschafter in Rumänien, Erich Strätling, gab in Bukarest seinen Abschiedsempfang. Strätling hatte seit August 1966 die Bonner Handelsvertretung in Bukarest geleitet, die nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen 1967 in eine Botschaft umgewandelt worden war. Strätlings Nachfolger, Erwin Wickert, bisher Gesandter in London, tritt sein Amt Mitte September an. Strätling wurde neuer Missionschef in der Südafrikanischen Republik.

* * *

UdSSR — Die von Peking vertretene These von der Existenz „zweier Supermächte" spielt nach Ansicht des Moskauer Parteiorgans „Prawda" den ideologischen Gegnern des Kommunismus in die Hände. Der außenpolitische Kommentator des Blattes, Witalij Korionow, schrieb, die Welt sei nicht in „Supermächte" und „Nicht-Supermächte" eingeteilt. Die Trennungslinie verlaufe in der heutigen Welt vielmer „zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen System, zwischen den Kräften des Fortschritts und den Kräften der Reaktion". Die provozierende These, wonach die Supermächte das Schicksal der Welt hinter dem Rücken der Völker entschieden, stelle eine Verleumdung dar.

Korionow erklärte ferner, „die von unseren ideologischen Gegnern erfundene Doktrin der ‚beschränkten Souveränität'", die die Feinde verleumderisch den Kommunisten zuschrieben, erhalte von den Marxisten-Leninisten eine entschiedene Abfuhr.

— In der Sowjetunion haben Chirurgen mit Erfolg Ultraschall zum Schneiden und Schweißen von Knochengewebe verwendet. Der sowjetische Gesundheitsminister Professor Boris Petrowski, der diese neue Methode in Moskau bekanntgab, meinte, das Verfahren werde sicherlich bald Eingang in die Chirurgie finden. Auf dem Internationalen Chirurgenkongreß in Moskau war über eine solche Ultraschall-Spezialanlage berichtet worden.

Als Beispiel wurde ein Eingriff am Brustbein angeführt. Danach soll das Schneiden der Knochen mit Ultraschall im Brustbereich weniger zerstörend wirken als das mit der elektrischen Säge. Nach der fast unblutigen Operation wachsen die einzelnen Knochenteile bedeutend schneller zusammen. In den ersten zwei bis drei Tagen soll de Patient schmerzlos sein.

Beim Schweißen mit Ultraschall werden Knochenspäne in die Zwischenräume des zu schweißenden Knochens eingestreut und mit Spezialkleber angefeuchtet. Aus dem Bericht ging hervor, daß in der Sowjetunion schon 500 solcher Operationen mit Ultraschall vorgenommen wurden.

Die gewöhnlich zerstörerische Wirkung des Ultraschalls, akustischer Schwingungen mit Frequenz weit über 20 000 Hertz, beruht auf der starken Vibration, zu der die Partikel des beschallten Materials angeregt werden. Bei hinreichender Schallintensität zerfallen Blasensteine und Knochensplitter wie ein zu starken Eigenschwingungen angeregtes Weinglas in kleine Bruchstücke. Bei dem neuen Verfahren des Schweißens werden vermutlich Knochenspäne und Kleber durch intensive Schwingungsanregung zu einem innig vermischten Kitt verdichtet und durch Vibration in die porösen Knochenstümpfe „einmassiert". Das Resultat ist eine äußerst feste und homogene Verklebung, die einer Verschweißung nahekommt.

* * *

Nepal — Der nepalesische Ministerpräsident Kirtinidhi Mista ist aus Protest gegen die Begnadigung des Kongreßführers Ramrajprasad Singh durch König Mahendra zurückgetreten. Singh, der auch seinen Sitz in der Nationalversammlung wieder einnehmen soll, war zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er angekündigt hatte, er werde für die Abschaffung der gegenwärtigen Verfassung und die Einführung der parlamentarischen Demokratie eintreten.

Indien — Der jugoslawische Staatschef Josip Broz Tito reist im Oktober möglicherweise nach Indien, verlautete aus diplomatischen Quellen in Neu-Delhi. Obwohl eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, wird angenommen, daß Tito in der Monatsmitte nach Indien fliegen wird, kurz bevor die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi ihre Europa-Reise antritt.

* * *

Israel — Eine israelische Armee-Patrouille hat bei der Verfolgung von Guerillas im besetzten Gazastreifen versehentlich eine arabische Frau und ein Kind erschossen. Wie das Oberkommando in Tel Aviv weiter mitteilte, wurde ein Kind durch Schüsse verwundet. Schauplatz des Geschehens war die Stadt Rafah. Die Guerillas konnten entkommen.

Palästinensische Guerillas haben die Verantwortung für einen Anschlag auf die Eisenbahnstrecke zwischen Jerusalem und Tel Aviv übernommen. Über Radio Damaskus teilten sie mit, dabei seien eine „Anzahl von Gegnern" getötet oder verletzt worden. Ein israelischer Sprecher erklärte dagegen, bei der Sprengung sei lediglich ein ein Meter langes Schienenstück zerstört worden.

„Auf der Suche nach Gott?"

BIBELWOCHE

Sie sind eingeladen,
Gottes Wort zu hören!
und gute Musik!

- Redner: REV. MARTIN DURKSEN
  Gesangdirektor: Mr. John Klassen
  (Massenchor —
  G.L.H. Gesanggruppen — Klavier und Orgel)
- Miles MacDonell Collegiate
  Kimberley and Roch, E.K., Winnipeg
- September 19-26, 8 Uhr abends
  (Nur Freitag nicht)

Organisiert von: "Gospel Light Hour" in Zusammenarbeit mit acht Gemeinden des Kildonan- und Elmwood-Distrikts.

Rufen Sie an
JOHN FEHR
Autorisierter Agent für

AUTOPAC
Autoversicherung und Feuerversicherung
offen
9 am. bis 9 p.m.
im September und Oktober

JOHN FEHR
Insurance Agency

Wir bedienen die Kunden der vormaligen J. H. Unruh Agency von unserem Büro in der Nähe von Redekopp Lumber.

1110 Henderson Hwy
Winnipeg
Bus. 338-9389

134 Regent W
Transcona
Bus. 222-5285

Res. 339-6242

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $5.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....
.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

Holzbetrieb sucht Arbeiter
Melden Sie sich bei
HAWTHORNE WOODWORKS LTD.
465 Edison Ave., North Kildonan, Tel. 334-4984